

Bezugspreis:

Wöchentlich 10 Pfennig, monatlich 2 Reichsmark voraus zahlbar.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Soll und Sein“ mit „Stellung und Ringarten“ sowie der Beilage „Unterhaltung und Witz“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Leser-Komm.-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:

Die einseitige Kopierleistung 80 Pfennig, Reklameweile 5.- Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ das festgedruckte Wort 20 Pfennig.

Knausen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Druckgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Mittwoch, den 10. März 1926

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Das Fürstenkompromiß gefährdet.

Die Bayerische Volkspartei will ausbrechen.

Die Regierungsparteien, die einen neuen Entwurf eines Kompromisses zur Frage der Fürstenabfindung vereinbart haben, haben gestern Abend Fraktionsitzungen über den vom Reichsjustizministerium überprüften Entwurf abgehalten.

Dieser Bericht verschweigt noch, was gestern Abend im Reichstag bereits bekannt wurde. Die Fraktion der Bayerischen Volkspartei will diesem neuen Kompromiß — offenbar auf eine Anweisung aus München hin — ihre Zustimmung nicht geben.

Der neue Entwurf ist unter dem starken Druck der großen Volksbewegung zustande gekommen. Die Bayerische Volkspartei und die Deutsche Volkspartei haben ihre vorläufige Zustimmung nur gegeben, weil sie geglaubt haben, damit die Demokratische Partei von einer offenen parteioffiziellen Unterstützung des Volksbegehrens abhalten zu können.

Gestern Abend hat die „Tägliche Rundschau“ in einer wilden Polemik gegen die demokratischen Organisationen, die sich trotz des neuen Kompromisses für das Volksbegehren einsetzen, diese Absicht offen enthüllt.

Im Lager des Zentrums hat man in dem neuen Kompromiß das Mittel gesehen, die Erregung der eigenen Anhänger im Lande, die täglich anwächst und zu öffentlichen Kundgebungen gegen die Haltung der Zentrumsfraktion führt, zu beschwichtigen.

„Wir wissen, daß wir eine unpopuläre Aufgabe erfüllen, wenn wir unsere Freunde ersuchen, der Parole der Fraktion zu folgen.“

Die Haltung der Bayerischen Volkspartei zeigt auf das deutlichste, daß das neue Kompromiß der Regierungsparteien nichts weniger als gesichert ist.

fertigt selbst vom Standpunkt der Zentrumsfraktion und der Parteileitung der Demokratischen Partei aus die große Bewegung in beiden Parteilagern für das Volksbegehren.

Die Bewegung geht weiter!

Auch gestern starke Einzelnennungen.

Die Einzelnennungenbewegung geht weiter, ohne nachzulassen. Auch gestern drängte die Bevölkerung Berlins wie am Montag zu den Eintragsstellen.

Vier Stichproben:

Table with 3 columns: Ort, Montag, Dienstag, Bisher eingezzeichnet. Includes Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Wedding, Pankow.

Macht es nach!

In der Gemeinde Vonschait in Oberschlesien haben bei den letzten Reichstagswahlen 406 Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht.

Table with 2 columns: Partei, Stimmen. Includes Zentrum, Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Kommunistische Partei Deutschlands, etc.

Bei der Eintragung für das Volksbegehren hatten sich bis Sonnabend, den 6. März, von diesen 406 Wählern bereits 391 eingetragen.

So muß das Volk im ganzen Lande gegen die Fürsten entscheiden!

Wie sich Berlin einträgt.

Der Wettkampf der Bezirke um die höchste Beteiligung.

Von den bei der Reichspräsidentenwahl Stimmberechtigten hatten sich in den Bezirken bis Montag eingetragen:

Table with 2 columns: Bezirk, Prozent. Includes Wedding, Neukölln, Treptow, Prenzlauer Berg, etc.

Der Berliner Durchschnitt beträgt 14,8 Prozent.

Fürstenabfindung + Kriegslasten.

Erschütternde Zahlen.

Ein Etat ist kein Geschichtsbuch. Aber kein Geschichtsbuch über den Krieg, und sei es noch so hinreichend geschrieben, kann so erschütternd wirken, wie die trockenen Zahlenreihen der beiden Reichsetats, die sich unmittelbar auf den Krieg beziehen.

Der Haushalt des Allgemeinen Pensionsfonds, der das in Zahlen ausgedrückte Bild der Blutopfer Deutschlands aufzeigt, schließt in 1926 ab mit 1 557 Millionen, und bildet mit diesen mehr als 1 1/2 Milliarden Ausgaben den größten aller Einzeletats.

Der „Dank des Vaterlandes“ langte indessen nur zu minimalen Sätzen. Es beträgt die Durchschnittsrente eines Kriegsbeschädigten 364 Mark, einer Kriegserwitwe mit Kindern 448 Mark, während die Durchschnittspension eines Offiziers 4748 Mark, die einer Offizierswitwe 2057 Mark ausmacht.

Die materiellen Lasten aus dem Kriege sind zusammengestellt in dem Haushalt für die Kriegslasten. Mit seinen Ausgaben von insgesamt 1517 Millionen Mark ist dieser Etat nur unwesentlich geringer als der Haushalt des Allgemeinen Pensionsfonds.

Bei den Steuerkämpfen des vorigen Sommers handelte es sich um die Entscheidung, zu wessen Lasten die zur Deckung dieser Ausgaben notwendige Erhöhung der Reichseinnahmen erfolgen sollte.

„Daß die reichen Klassen in Deutschland in den letzten Jahren nicht in angemessener Weise von dem Steuerystem erfaßt worden sind, weber in einem Maße, das die Besteuerung der arbeitenden Klassen rechtfertigen würde, noch in einem Maße, das mit der Belastung der reicheren Klassen in anderen Ländern vergleichbar wäre.“

Noch keine Entscheidung.

Genf hofft auf den schwedischen Einspruch.

London, 9. März. (W.B.) Einer Reutersmeldung aus Genf zufolge hat gestern vormittag dort infolge der kategorischen Anweisungen Andersens, sich jeder Vergrößerung des Völkerbundesrates, abgesehen von der Ausnahme Deutschlands, zu widersetzen, eine viel ruhigere Stimmung geherrscht.

Paris fürchtet Völkerbundkrise.

Paris, 9. März. (Eigener Drahtbericht.) Die französische Presse fährt fort, die Situation in Genf in den düstersten Farben zu schildern. Selbst die Korrespondenten der Linksblogger behaupten, daß Frankreich durch den Sturz Briands in eine äußerst heikle Situation geraten sei.

im Falle einer dilatorischen Lösung aus dem Völkerbund austreten würden. Wie weit Informationen dieser Art auf irgendwelchen konkreten Unterlagen beruhen, läßt sich von hier aus kaum beantworten.

Genf wieder Besprechung der Rheinpaktmächte.

Genf, 9. März. (W.B.) Unter den Vertretern der Signatarmächte des Rheinpaktes ist vereinbart worden, heute vormittag die Unterhaltung, die am Sonntag nachmittag begonnen wurde, fortzusetzen.

Die Feststellung der deutschen Abrüstung eine Formalität.

Genf, 9. März. (W.B.) Der ständige militärische Ausschuss des Völkerbundes hat sich heute vormittag mit dem Ausnahmeantrag Deutschlands beschäftigt und sich dahin ausgesprochen, daß die militärischen Verhältnisse Deutschlands durch die Bedingungen des Versailles Vertrages bestimmt sind.

parationsabgabe mit sich brachte, da dem Reich aus diesen Erhöhungen nur etwa die Hälfte zufließt, während die andere Hälfte an die Entente abzuführen ist. So ist es gekommen, daß, da die Eisenbahnbesatzung im Grunde auch nichts ist als eine Verbrauchssteuer, der Besitz nur etwa ein Viertel, der Verbrauch aber sieben Achtel von der Gesamtlast der materiellen Verpflichtungen aus dem Kriege zu tragen hat.

Nach den Dames-Befehlen wird vom Etatsjahr 1928/29 ab die jährliche Reparationslast 2,5 Milliarden ausmachen. Diese Forderung rief die wildesten Proteste der Rechtsparteien hervor. Solche Summe sei eine Last, die zu tragen unmöglich wäre. Die deutschen Fürsten wagen es, zu all dem Grundbesitz und den mobilen Werten, die sie besitzen, Forderungen im Gesamtbetrag von 2,6 Milliarden zu stellen. Aber ihre Forderung hat keinen Protest der Rechtsparteien hervorgerufen. Im Gegenteil. Eine wilde Agitation wird gegen die Sozialdemokratie entfacht, die die Trägerin des Volkseinstimmens über diese Fürstenforderungen ist.

Kommunisten und Völkische, so verschieden ihre Stellung zur Fürstenabfindung ist, haben zur Frage der Kriegslasten ein ebenso verblüffendes wie probates Mittel gefunden. Deutschland von den Kriegslasten zu befreien. Beide Parteien brachten kürzlich im Reichshaushaltsausschuß gleichlautende Anträge ein, die die Streichung des Etats verlangten. Fällt der Kriegslastetat, so fallen auch die Kriegslasten! Kann es einfacheres geben? Als es zur Abstimmung kam, war von der kommunistischen Fraktion ein Vertreter, von den Völkischen niemand anwesend.

Die Sozialdemokratie kann ihren Anhängern mit solchen Anträgen nicht kommen. Sie versucht im Gegenteil, den Massen den Inhalt der beiden Kriegsetats in allen Einzelheiten nahezubringen. Je mehr das gelingt, umso größer wird die Entschlossenheit des Volkes werden, mittels Volkseinstimmens eine neue Dames-Belastung durch die Fürsten unmöglich zu machen.

Dunkle Mächenschaften.

Soll ein zweiter Höfle-Fall geschaffen werden?

Die Wiedererhaftung der Brüder Barmat ist jetzt in ein Stadium getreten, das zu einem neuen Justizskandal ähnlich dem Fall Höfle zu führen droht. Ueber die sachlichen Gründe der Wiedererhaftung hat man außer dunklen Andeutungen bis heute nichts erfahren. Als einzigen konkreten Grund hat eine anscheinend offiziöse Kritik die Vermutung ausgesprochen, daß die Barmats vielleicht durch den Inhalt der 600 Seiten starken Anklageschrift den Kopf verlieren und stüchtern würden. Ähnlich hat seinerzeit Herr Staatsanwalt Pelzer argumentiert, als man ihm im Höfle-Ausschuß fragte, welche Tatsachen den Fluchtverdacht gegen Höfle begründet hätten. Auffällig ist jedenfalls, daß die Verhaftung prompt erfolgte nach einem Artikel der „Deutschen Zeitung“, der — von A bis Z erlogen — behauptete, daß die Barmats nach Holland bereits geflohen seien und dort mit Hilfe rheinischer Separatisten und französischer Propagandastellen ein Bureau unterhielten. Ein ziemlich sicheres Zeichen, daß vor der Verhaftung allerlei hinter den Kulissen vorgegangen ist, und daß gewisse Beziehungen Kuhmannscher Art zwischen Strafverfolgungsbehörden und Rechtspresse keineswegs aufgehört haben.

Doch mag dies sein, wie es will, mag man die Barmats in der Sache für schuldig halten oder nicht; nichts berechtigt die Strafverfolgungsbehörden, wie das im Fall Höfle von allen Parteien betont worden ist, durch die Unteruchungshaft ein Todesurteil vorwegzunehmen. Barmat wurde am 1. Mai 1925 wegen schwerer dauernder Krankheit entlassen. Die Wiedererhaftung erfolgte ohne vorherige Erkundung über den Gesundheitszustand. Jetzt hat, nachdem Julius Barmat im Gefängnis einen völligen Zusammenbruch infolge seiner Krankheit erlitt, der Gefängnisarzt Dr. Bürger bekunden müssen, daß sich Barmats Krankheit seit dem Mai

v. J. nicht gebessert sondern eher verschlimmert hat. Was tut das Gericht? Es lehnt die Hinzuziehung des Arztes, der die Krankheit seit drei Vierteljahren behandelt, des hochangesehenen Professor Karl Lewin ohne jede Begründung ab. Ebenso lehnt es die von Dr. Bürger empfohlene Ueberführung Barmats in die Charité ab. Das einzige, was das Gericht anordnet, ist eine Unteruchung durch den Leiter der Charité, Professor Krauß, im Gefängnis, obwohl Professor Krauß selbst auf dem Standpunkt steht, daß nicht in der engen Zelle, sondern nur in der Charité eine wirkliche gründliche Unteruchung vorgenommen werden könne. Der Zustand Barmats wird dadurch charakterisiert, daß seine Beine fast völlig gelähmt sind und auch das Sprachzentrum gestört ist. Als er am Dienstag morgen das Bett verlassen wollte, brach er ohnmächtig zusammen und mußte von den Wärtern zurückgeschafft werden.

Die Dinge spielen sich mit unheimlicher Parallelität wie im Höfle-Fall ab. Es ist natürlich sehr leicht, wie das vielleicht von gewisser Seite gesehen wird, uns, weil wir rechtzeitig darauf aufmerksam machen, zu beschimpfen und hinterher, wenn das Unglück geschehen ist, Entrüstung über das Geschehnis zu markieren. Aber auch ein weiterer Gesichtspunkt kommt in Betracht: das Interesse an der bevorstehenden Gerichtsverhandlung. Wer, wie wir das stets taten, den Standpunkt vertritt, daß nun endlich die erhobenen schweren Vorwürfe durch öffentliche Gerichtsverhandlung geklärt werden müssen, der muß sich dagegen wenden, daß durch die Art der Unteruchungshaft diese Klärung wiederum in unabsehbare Ferne verschoben, wenn nicht gänzlich vereitelt wird. Im Falle Höfle ist das bereits geschehen. Niemand wird das für gut befinden. Die zuständigen Stellen aber wollen wir auf die nun auch im Fall Barmat bestehende Gefahr hingewiesen haben, um ihnen jeden Vorwand zu nehmen, daß sie nicht rechtzeitig gewarnt worden seien.

Bombe.

Schikanen gegen nichtvölkische Verteidiger.

Der in dem Berliner Fernemordprozess zum Tode verurteilte ehemalige Feldwebel der Schwarzen Reichsmehr Stein hatte, wie erinnerlich, nach der Fällung des Urteils durch seine Frau an Stelle seines bisherigen völkischen Verteidigers den Berliner Rechtsanwalt Georg Löwenthal mit seiner weiteren Verteidigung beauftragt. Als der neue Verteidiger bei dem Vorsitzenden des Schwurgerichts, Sondergerichtsdirektor Bombe, Sprecheraubnis nachsuchte, um von Stein selbst die Vollmacht und weitere Informationen zu erhalten, wurde ihm zunächst der Zutritt zu dem in Haft befindlichen Stein verweigert. Die Genehmigung wurde erst erteilt, nachdem Stein mehrfach durch einen Richter vernommen worden war und dabei endgültig erklärt hatte, daß er von seinem bisherigen Verteidiger nichts wissen wolle, sondern die Uebertragung des Auftrags an den neuen Anwalt verlange.

Hat dieses Verhalten des Herrn Bombe schon damals in der Öffentlichkeit großes Aufsehen und lebhaftes Bestreben erregt, so wird dieses Aufsehen und dieses Bestreben noch stärker werden, wenn man erfährt, daß Sondergerichtsdirektor Bombe jetzt ein zweites Mal dieselben Schwierigkeiten bereitet. Zu den damals zum Tode Verurteilten gehört auch der Schwarze Reichsmann Ushenkamp. Dessen Schwester hat jetzt ebenfalls den Rechtsanwalt Löwenthal den Wunsch ihres Bruders übermittelt, daß er die Verteidigung übernehme. Als Löwenthal daraufhin bei Sondergerichtsdirektor Bombe den Antrag auf Sprecheraubnis stellte, verweigerte Bombe diese mit der doppelten Begründung, daß der Wunsch des inhaftierten Ushenkamp nach einem Wechsel der Verteidigung ihm nicht genügend glaubhaft gemacht sei und daß im übrigen ein Interessentonsitt für den Verteidiger entstehen könne insofern, als Ushenkamp und Stein derselben Straftat beschuldigt sind.

Diese Befürchtung des Herrn Bombe ist um so unverständlicher, als bei der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht der völkische Rechtsanwalt Paul Bloch sowohl den Oberleutnant Sander wie den als Anstifter wie als Täter mitangeklagten Schwarzen Reichsmann Schiermann verteidigte. Zwischen dem Anstifter und dem Ausführenden einer Mordtat bestehen doch zweifellos eher die Gefahren eines Konfliktes der Pflicht als zwischen zwei Wit-

tern. Weder der Vorsichtige Bombe noch das Gericht als Ganzes hat aber bei dem völkischen Rechtsanwalt Bloch einen Interessentonsitt vermutet und gegen seine gemeinsame Verteidigung der beiden irgendwelche Bedenken erhoben.

Wenn solche Bedenken jetzt plötzlich hervorgebracht werden, um einen nichtvölkischen Anwalt von den Fernemördern fernzuhalten, so gibt das allerdings zu denken. Selbstverständlich ist gegen die Anordnung des Sondergerichtsdirektors Bombe sofort Beschwerde beim Justizministerium erhoben worden.

Hilfe für Altrentner.

Neuregelung der Vorzugrente.

Auf Antrag der Sozialdemokratie hat der Reichstag am 9. März einen einstimmigen Beschluß gefaßt, der für viele bedürftige Anleihebesitzer eine Verbesserung ihrer Rentenansprüche bedeutet. Die Reichsfinanzverwaltung hatte bisher verfügt, daß die Vorzugrente erst vom Beginn des Monats an fließt, der auf die Antragstellung folgt. Da nun die Mehrzahl der Anspruchsberechtigten ihre Anträge, meist ohne eigenes Verschulden, erst im Februar oder März d. J. gestellt haben, so würden diese verarmten Reichsgläubiger erst am 1. März bzw. am 1. April in den Genuß der Rente kommen. Der angenommene Antrag verlangt nun von der Reichsregierung, daß sie bei allen in der Zeit vom 1. Januar bis 1. April 1926 gestellten Anträgen die Vorzugrente vom 1. Januar 1926 ab gewährt. Der Mehrbetrag, der durch diesen Antrag den Beziehern der Vorzugrente zuzufliessen wird, beläuft sich auf 6,5 Millionen. Der Reichsfinanzminister hat die Erfüllung des Reichstagsbeschlusses zugesagt. Sache der bedürftigen Anleihebesitzer ist es nun, ihre Anträge, soweit es nicht schon geschehen, sofort zu stellen. Wird der Antrag erst nach Ablauf des Monats März gestellt, so entgeht den Berechtigten der Rentenbezug für wenigstens vier Monate. Der Antrag ist bei der Bezirksfürsorgebehörde einzureichen.

Schankstättengesetz und Trockenlegung.

Erklärung des Reichsausschusses für Gemeindebestimmungsrecht.

Der Reichsausschuß für Gemeindebestimmungsrecht, dem u. a. der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sollmann angehört, erläßt folgende Kundgebung:

„Der Reichsausschuß für Gemeindebestimmungsrecht erklärt mit voller Bestimmtheit, daß er mit der Förderung des Gemeindebestimmungsrechts nicht auf die Trockenlegung Deutschlands abzielt, und daß nach seiner Ueberzeugung das Gemeindebestimmungsrecht auch tatsächlich nicht dazu führen wird. Es müßte denn sein, daß das deutsche Volk als Ganzes sich mit überwältigender Mehrheit zur Trockenlegung bekennt. Das liegt außerhalb des Bereichs der Möglichkeit. Die Möglichkeit, den Ausschank geistiger Getränke in der einzelnen Gemeinde zu unterbinden, ist von der Reichsregierung selbst im Schankstättengesetzentwurf von 1923 vorgeschlagen worden. Diese Möglichkeit ist sachgemäß für gewisse Fälle, z. B. für Gartenstädte, aber sie ist nach der Auffassung des Reichsausschusses nicht das Wesentliche des Gemeindebestimmungsrechts und wird auf absehbare Zeit nur in einzelnen Fällen zur Verwirklichung kommen, zumal da der Handel mit geistigen Getränken — abgesehen vom Branntweinleinhandel — und die Herstellung von solchen, sowie der Hausverbrauch vom Gemeindebestimmungsrecht unberührt bleibt.“

Deutschlands Vertreter für die interparlamentarische Handelskonferenz. Vom Reichstag sind als Vertreter Deutschlands auf der Internationalen parlamentarischen Handelskonferenz in London, die am 26. Mai beginnt, sind die Abgeordneten Dr. Lejeune Jung (Dnet.), von Raumer (D. Sp.), Lammers (Ztr.), Meyer-Berlin (Dem.) und Dr. Hülferding (Soz.) bestimmt worden.

Bestrafung der „schlechten Spanier“. Die Madrider Regierung bereitet ein Dekret vor, wonach alle „schlechten Spanier“ der Staatsbürgerchaft für verlustig erklärt werden sollen. Gemeint sind hierbei in erster Linie die fatalistischen Separatisten.

Leierkastenmarie.

Von Alfred Frische.

Leierkastenmarie ist 25 Jahre alt. Sie ist ein großes, dünnes Mädel mit einem blauen Gesicht, großen Augen, eingebogenen Schultern und ganz dünnen Beinen, die in groben Wollstrümpfen stecken. Sie trägt auf den Füßen die abgetragenen Stiefel eines Kavalliers: Lackleder mit Stoffeinsatz. Es sind aber Löcher drin. Und die Kleider schlampen ihr auf dem Körper. Der Rock hängt wie eine regenschwammige Fahne von der Hüften herab.

Ihr Vater dreht den Leierkasten, und sie schiebt ihn. Ihrem Vater (eine Mutter hat sie nicht mehr) sprangen in Frankreich die Schrapnellkugeln ins Fleisch — das war 1916 — gerade als seine Tochter in der Kirche eingeweiht wurde. Bismehr: es war beim Abendmahl. Sie schluckte gerade den Wein aus dem Kelch, als in Frankreich das Schrapnell platzte und die Augen dem Vater in die Lenden gingen. Daß es an einem Tage und in derselben Stunde geschehen war, hatte sich später herausgestellt. Der Vater konnte nicht mehr arbeiten und hatte Zeit, sich mit Marie über alles auseinanderzusetzen. Und da hatten sie es ganz genau herausgerechnet: Als Marie in der Kirche den Wein trank, stürzte ihr Vater in das plätschernde Schrapnell.

Die Mutter war an der blühenden Schwindsucht gestorben. Und damit sie von Marie nicht vergessen wurde, hatte sie ihr etwas hinterlassen: die roten Rosen, die auf ihren Wangen geblüht hatten, knospten auch schon im Gesicht der Marie. In den Nächten bellte der Husten. Und darum konnte sie auch nicht mehr arbeiten. Sie hatte mal in einer Heilstätte drei Monate auf dem Liegestuhl gelegen. Die Zeit war sehr schön — aber zu kurz gewesen. Das mußte auch der Arzt von der Fürsorge zugeben. „Wissen Sie“, hatte er gesagt, „wo Sie hin mühten? Auf einen der berühmten Zauberberge von Danos. Vier Jahre lang. Da würde dann ein Wunder mit Ihnen geschehen!“ Für dieses Wunder, das nicht kommen konnte, erlebte Marie ein anderes: Raum war sie bei ihrem Vater, so sangen die Rosen auf ihren Wangen wieder an zu blühen. ...

Der Vater hatte sich einen Leierkasten angeschafft. Marie hob ihn und er humpelte hinterdrein. Auf den Höhen drehte er die Kurbel, und sie sammelte das Geld ein, das von irgendwo herunterfiel. Manchmal kassierte ein Patel auf den Hof: eine in Zeitungspapier eingewickelte Margarineflasche. Und dann sagte Marie mit einem Blick nach oben: „Dante schön!“ und sang an zu singen: „An deinem Herzen möcht' ich träumen...“ Das war ihr Lieblingslied. Alle Wachen der Drehorgel wurden von Zeit zu Zeit ausgewechselt, ihr Lied aber blieb! Das sang sie mit Andruhn. Obwohl sie in der Mitte des Liedes nie weiterkam. Da ging es zu hoch hinauf. Da hing dann immer etwas in ihrem Halse empor, und in ihrer Brust spürte sie's wie mit Schnabehieben piken. Den Rest des Liedes verfluchte sie. Ihr Vater ließ dann plötzlich die Kurbel los, blühte sie vorwurfsvoll von der Seite an und sagte nur: „Marie!“ Halb gedroht und halb gebeten. An dem verfluchten Lied hustete sich Marie noch einmal taputt. Aber wenn er es ihr wegnahmt,

würde sie nicht mehr mitkommen. Und wer hob dann den Leierkasten?

Was aber Marias Vater nicht wußte, das wußte sie selbst: lange hatte sie nicht mehr zu leben. Bei 23 Jahren würde es bleiben. Das war ja auch genug. Ihr bisheriges Lebensmut, den sie noch hatte, langte gerade noch für dieses letzte Stück: der lahme Vater, der Leierkasten, die erbeitelten Groschen, die Margarineflasche, die Höfe, die johlenden Kinder und — abends — das Kellerloch. Das war kein großer Kreis mehr, in dem sie stand. Das war eine eiserne Fessel. Die drückte von außen auf sie. Und von innen fraßen die Rosinen. Damit sie an ihre Mutter dachte. Ach ja, das tat sie: die — — — die hatte einen Mann gehabt. Die hatte in ihrer Jugend geliebt. Geliebt — gezeugt — geboren. Und war dann gestorben. Sie aber — sie stand auf den Höfen neben der Drehorgel, in den ausgeleiteten Stiefeln eines Kavalliers und sang ihr ewiges Lied: „An deinem Herzen möcht' ich träumen...“

Ehe der Sommer kommt, wird es mit ihr zu Ende sein. Der Vater wird dann die Wolse mit dem Liede, das sie immer sang, aus der Orgel nehmen. Mit einem Kluck...

Es war aber ein schönes Lied — es war Marias einzige, ungestillte Sehnsucht. ...

Eine wenig bekannte Ebert-Büste. Wie wir erfahren, existiert außer der von Prof. Robert Bednory gefertigten Büste Friedrich Eberts, die hier irrtümlich für die einzige nach dem Leben gefertigte bezeichnet wurde, noch eine andere, des Bildhauers Arno Jauche-Weimar, für die Ebert während der Tage der Rationierungsvermittlung einige Sitzungen gewährte. Diese Büste von Jauche, die Ebert noch mit dem Spitzbart zeigt, wird vermutlich demnächst in Berlin gezeigt werden.

Deutschvölkische Angriffe gegen einen Hochschullehrer. In einer kleinen Anfrage deutschvölkischer Landtagsabgeordneter wurde Beschwerde darüber geführt, daß die Universität Bonn als Lehrer der italienischen Sprache Dr. Bertoldi angestellt habe, der als „bekannter Faschist in der Bekämpfung des Deutschtums in Süditalien“ sein Möglichstes getan habe. Das Staatsministerium wurde ersucht, die Anstellung Bertoldis rückgängig zu machen. — Wie der Amtliche Preussische Pressedienst der Antwort des preussischen Kultusministers entnimmt, wurden die Angaben über Dr. Bertoldi bereits in mehrfachen Zuschriften des Rektors der Bonner Universität an die Presse, unter anderem auch an den „Tiroler Anzeiger“, richtiggestellt. Hiernach liegt für die Annahme, daß Dr. Bertoldi deutschfeindlich sei, kein Anlaß vor. In Uebereinstimmung mit dem Auswärtigen Amt und den akademischen Körperschaften der Universität Bonn sieht der Minister weder persönliche noch sachliche Bedenken gegen die fernere Tätigkeit Bertoldis an der Bonner Universität.

Internationale Konferenz für musikalische Aufführungsrechte. Die in Locarno zu einem internationalen Kongreß zusammengetretenen Delegierten der bedeutendsten Aufführungsrechts-Gesellschaften von Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Italien, Österreich, der Schweiz, der Tschechoslowakei und von Ungarn saßen zur Frage der Lantemepflicht der radiotelegraphischen Ueberführung musikalischer Auf-

führungen folgende Entschlüsse: „Die Regierungen derjenigen europäischen Staaten, in denen die Besteuerung der radiotelegraphischen Uebermittlung von Aufführungen noch nicht erfolgt oder noch nicht nach bestimmten Grundregeln geregelt ist, werden gebeten, der Frage so rasch wie möglich ihre Aufmerksamkeit zu schenken und zu prüfen, in welcher Weise die Besitzer von Empfangsapparaten zur Einrichtung einer Lage verpflichtet werden können, deren Erträge teilweise dem Staate und teilweise den Radiogesellschaften zuzufallen würden, und aus denen die Aufführungsrechtegebühren an die Autorengeellschaften zu entrichten wären.“

Das Mieterlied von Heilbronn. Auf höchst eigenartige Weise beabsichtigt jetzt die Stadt Heilbronn das Mieterproblem, das schon so vielen Hauswirten Kopfzerbrechen verursacht hat, zu lösen; sie geht mit der löblichen Absicht um, ein Mieterzuchthaus zu errichten. Zwar gibt sie ihm nicht diesen gar zu übel klingenden Namen. „Wohnbaraden für unguete Mieter“ soll der offizielle Titel sein, aber in der Wirkung wird die Strafkolonie einer Zuchtanstalt sehr ähnlich sehen. Denn das soll ja gerade der Zweck dieser „Mieterreform“ sein, daß „auffällige“ Mieter in Straßbaraden abgehoben werden, um dort Zucht und Ordnung zu lernen. Bei Durchführung dieses „gemeinnützigen“ Unternehmens geht der Heilbronner Gemeinderat sehr großzügig vor; er hat zur Errichtung der Straßbaraden 120 000 Mark bewilligt. Es wird also gar nicht allzu lange dauern, da werden die „Wohnbaraden für unguete Mieter“ in der schönen Redarstadt keine Ausgeburt überhöhter Phantasie sein. Wenn die Stadtväter so weiter ihrer Gerechtigkeit die Fägel schießen lassen, dann machen sie die „Straßhelme für Ungute“ zur öffentlichen Sehenswürdigkeit. Der Fremde wird dann, wie er sich das Haus vom „Käthen“ ansieht, auch die Heilbronner „unguten Mieter“ bestaunen. So wird mit der Zeit die Stadt auf diese Weise noch die Baukosten herausgeschlagen. Wundern muß man sich nur, daß die Herren Stadträte nicht auch zugleich die Gelder für „Wohnbaraden für unguete Hauswirte“ bewilligt haben. Dem Vernehmen nach sollen doch manche Hauswirte ihren Mietern das Leben zur Hölle machen. Wie wäre es denn, wenn man für solche „unguten Hausposphos“ ein „Genehmigheim“ erbaut? Oder lieber etwa die Heilbronner Hauswirte jenseits von Gut und Böse?

Zulassung von Frauen zum Seemanns-Sowjetruhlans. Am 8. März, dem internationalen Feiertag der Arbeiterin, wurden zwei in der Technischen Hochschule in Odessa ausgebildete Frauen in feierlicher Weise auf Posten in der russischen Handelsmarine ernannt und in ihre neuen Stellungen eingeführt. Die eine namens Jafow'ewa wird mit dem Titel „Kapitän“ die Führung eines Schiffes übernehmen — der erste derartige Fall im Gebiet des Sowjetbundes. Die andere namens Korshagina hat die Schiffbauabteilung absolviert und erhält eine Anstellung auf einer staatlichen Werft.

Im Verein für Deutsches Kunstgewerbe spricht heute Mittwochs Dr. Hans Kuhnigz-Alexander, Wien, über „Bege und Ziele des modernen künstlerischen Kunsthandwerks“ mit Lichtbildern. Der Vortrag findet im Hörsaal des alten Kunstgewerbe-Museums, Gring-Albrecht-Str. 7a, statt. Beginn pünktlich 8 Uhr abends. Deutsche Vorträge in Amerika. Die Carnegie-Stiftung hat Professor Ernst Sachs zu Vorträgen über „Das neue Deutschland“ an 15 amerikanischen Universitäten und Colleges eingeladen.

Kleinrentnerfürsorge und Fürstenabfindung. Für gerechten sozialen Ausgleich.

Die Kleinrentnerfürsorge ist durch die Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. Februar 1924 gesetzlich geregelt. Sie bestimmt, daß bei alten oder erwerbsunfähigen Personen, die infolge eigener oder fremder Vorfälle ohne die eingetretene Geldentwertung nicht auf die öffentliche Fürsorge angewiesen wären, bei Prüfung der Hilfsbedürftigkeit, der Art und des Umfangs der Hilfe auf ihre früheren Lebensverhältnisse Rücksicht zu nehmen ist, dabei aber auch die allgemeine Verschlechterung der Lebenshaltung des deutschen Volkes beachtet werden muß. Als erwerbsunfähig ist ein Kleinrentner dann anzusehen, wenn er infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen nicht nur vorübergehend außerstande ist, sich durch Arbeit einen wesentlichen Teil seines Lebensbedarfes zu beschaffen.

Die Fürsorge soll insbesondere nicht abhängig gemacht werden vom Verbrauch oder der Verwertung a) kleiner Vermögen, b) eines angemessenen Hausrats, wobei die bisherigen Lebensverhältnisse des Bedürftigen zu berücksichtigen sind, c) von Familien- und Erbstücken, deren Entäußerung den Hilfsbedürftigen besonders hart treffen würde oder deren Verkehrswert außer Verhältnis zu dem Werte steht, den sie für den Hilfsbedürftigen oder seine Familie haben, d) von Gegenständen, die zur Befriedigung geistiger, besonders wissenschaftlicher oder künstlerischer Bedürfnisse dienen und deren Besitz nicht Luxus ist, e) eines kleinen Grundstücks, das der Hilfsbedürftige ganz oder zum größten Teil mit bedürftigen Angehörigen bewohnt und das nach seinem Tode diesen weiter als Wohnung dienen wird.

Die Reichsregierung hat am 7. September 1925 eine Verordnung erlassen, die den Sozial- und Kleinrentnern in der Regel ein Viertel an Unterstützung mehr geben will als der Unterstützungsrichtsatz in der Gemeinde beträgt. Selbst diese bescheidene Verbesserung wird von den Gemeinden und Bezirksfürsorgeverbänden entweder gar nicht oder nur zu einem Teil durchgeführt. Nach einer im „Vorwärts“ vom 4. Februar, Nr. 58, veröffentlichten Erhebung betragen die Unterstützungsrichtsätze für ein Ehepaar in

8 Gemeinden	bis 25 M.
76 „	30 „
163 „	40 „
188 „	50 „
182 „	über 50 „
85 „	haben keine Richtsätze,
199 „	haben keine Erbschaftszulagen,
161 „	geben keine höheren Sätze für den Unterhalt von Kindern.

Alle Bemühungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion auf Einführung von Mindestunterstützungssätzen, die den unbedingten Lebensunterhalt garantieren, sind bisher erfolglos geblieben. Für die Kleinrentner ist kein Geld da. Die Fürsten fordern Milliarden. Das zum Volksbegehren vorgelegte Gesetz über die Enteignung der Fürstenvermögen steht vor, daß das enteignete Vermögen auch den Kleinrentnern mit zugeute kommen soll.

Gibt es einen naturnotwendigen sozialen Ausgleich für die durch die Verbrechen der Hohenzollern ins Elend Gestürzten? Wer mit uns dieser Meinung ist, darf nicht versäumen, sich einzutragen!

Ziffern der Landarbeiternot.

Aus dem Hauptauschuß des Landtags.

Bei der Weiterberatung des Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung im Hauptauschuß des Landtags führte Gen. Wittig in der Diensttagung aus: Die Kredite an die Landwirtschaft wurden wahllos gegeben, wahllos genommen. Die Rückzahlung der alten Kredite in Höhe von einer Milliarde Mark darf nicht länger hinausgeschoben werden. Wir fordern eine gründliche Umstellung in landwirtschaftlichen Betrieben, die veraltet arbeiten und einen gewissen Leerlauf aufweisen. Die Steigerung der Produktion erstreben wir durch Vermehrung der Anbaufläche. Unverständlich ist uns der Widerstand des Zentrums gegen die vom Ministerium energisch fortgeführte Reklamation von Moor- und Deeland. Die Vereinfachung der Steuerleggebung erstreben wir durch Einführung einer gestaffelten Grundsteuer wie in Anhalt.

Gen. Brandenburg geißelt die ungenügende Entlohnung der Landarbeiter. Er widerlegt den Abg. Hoersch, daß im Kreis Merseburg 81 Proz. der Werkwohnungen von Industriearbeitern besetzt sind. Das müßten gerade die Konservationen begrüßen, daß bei der amerikanischen Entwicklung dort Arbeiter in Werkwohnungen ein Eigenheim erhalten. Die Werkwohnungen sind zumeist aus öffentlichen Mitteln hergestellt. Im Bezirk Magdeburg z. B. sind für Landarbeiterwohnungen 1925 insgesamt 535 000 Mark, in Merseburg 415 000 Mark, in Erfurt 75 000 Mark bereitgestellt worden. Ein Standal sind die vielen leerstehenden Wohnungen in allen Bezirken Deutschlands. In Sachsen-Anhalt standen im Juli 1925 rund 50 Werkwohnungen leer. Nur sieben wurden von Oplanen besetzt. Die übrigen stehen jetzt noch leer. Der Kreis Königsberg (Preußen) weist 25 leere Werkwohnungen auf, der Kreis Schwanen 12, der Kreis Willstall 9, der Kreis Stallupönen 12, der Kreis Goldap 17 leere Werkwohnungen. Man vergleiche damit das Schreien der Agrarier über das Befehlen von Werkwohnungen durch betriebsfremde Arbeiter. Sie selbst sind es, die Ausländer über die behördlich genehmigte Zahl verwenden. In Sachsen-Anhalt waren 1925 57 500 Ausländer genehmigt, beantragt waren 34 300, für 1926 sind sogar 38 000 beantragt. Diese von den Agrariern heringeholten Ausländer zeitigen Zustände, die in manchen Kreisen sogar Polizeistreifen notwendig machten, bewirken indirekt Kontraktbrüche der Arbeitgeber, Wandflucht der deutschen Landarbeiter und führen zu dem spandolischen System der Entlassungsscheine, gegen das wir schärfste Verwahrung einlegen. Wir fordern Unterstellung der Landarbeiter unter die Arbeitslosenversicherung. Angehören ist die tägliche Lebensnot der Landarbeiter, soweit Unfallgebühren in Betracht kommen. In Schlesien wurden 1925 in bezug auf die Durchführung der Unfallversicherungsvereinigungen 4000 Betriebe revidiert. In 3934 Betrieben erfolgten Beanstandungen, in 1414 Fällen mußte die Befolgung der Mängel durch Strafen erfolgen.

Landwirtschaftsminister Steiger geht ausführlich auf die Kreditpolitik und die Rückzahlung der Kredite durch die Landwirtschaft ein. Bei der Frage der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion führt er die Not der Winzer u. a. auf die veralteten Methoden des Weinbaues zurück. Auch die Winzer müssen lernen, modern zu wirtschaften.

Aufforderung an alle Bayern zur Rückkehr. Die Bayernische Gesundheitsverwaltung in Berlin hat ein Telegramm erhalten, das sämtliche Bayern, die aus dem Abstimmungsgebiet von Teana und Africa stammen, zur sofortigen Rückkehr in das Heimatland auffordert. Die Gesundheitsverwaltung ist angewiesen, die Reisekosten zu ersetzen.

In Barcelona wurde der Vorstand der Rechtsanwaltskammer, weil er sich weigerte, die Liste der Anwälte in spanischer statt in katalanischer Sprache zu veröffentlichen. Die Madrider Regierung kündigt weitere Maßnahmen gegen die Auswüchse der separatistischen Bewegung an.

Zentrumsbewegung für das Volksbegehren.

Arbeiter und Landwirte gegen die Zentrumsfraction.

„Wir wissen, daß wir eine unpopuläre Aufgabe erfüllen, wenn wir unsere Freunde erziehen, der Parole der Fraktion zu folgen.“ („Germania“ Nr. 114.)

Die Aufforderung der Reichstagsfraktion des Zentrums an die Zentrumswähler, sich nicht für das Volksbegehren einzusetzen, hat einen Riß in der Zentrumspartei hervorgerufen. Aus den Kreisen der deutschen Arbeiter, dem schwer leidenden Bauern- und Mittelstande gehen der Zentrumspresse Rundgebungen gegen diese Aufforderung zu.

Der „Badische Beobachter“, das führende Zentrumsbild in Baden, veröffentlicht zwei Zuschriften. Ein Arbeiter schreibt:

„Fürstenabfindung betr. hat das Zentrum des Reichstags eine Aufforderung an seine Anhänger erlassen, worin zum Nicht-eintragen in die Liste für das Volksbegehren aufgefordert wird. Es hat nun in weiten Zentrumskreisen speziell der Arbeiter-Zentrumsanhänger, die diesbezügliche Aufforderung große Unzufriedenheit hervorgerufen, und kann man es in diesen Kreisen gar nicht verstehen, wie man eine solche Aufforderung vom Stapel ließ, die dem Volksempfinden in obigem Betreff gar nicht Rechnung trägt. Es wäre besser gewesen, den Zentrumsanhängern in der Frage des Volksentscheids freie Hand zu lassen, anstatt eine solche Direktive zu erlassen, die, wie bereits bemerkt, nur Mißtrauen hervorruft. Man bekommt bittere Worte zu hören über die erwähnte Aufforderung. Man sagt sich allgemein, daß man von den „notleidenden“ fürstlichen Herrschaften während des Krieges genug beschwändelt wurde; es sei nur an die berüchtigte Parole zum „Durchhalten“ erinnert, wo das Volk darben und Entbehrungen auf sich nehmen mußte, während die Herrschaften noch „standesgemäß“ lebten! Und diesem „standesgemäßen“ Leben wollen die Fürsten auch jetzt noch huldigen trotz der traurigen Zeitverhältnisse! Der Aufforderung der Zentrumsfraction des Reichstages können wir Zentrumsanhänger aus dem Arbeiterstand keine Folge leisten; viele haben sich schon eingezogen in die diesbezügliche Liste für Volksentscheid, viele werden noch folgen — jetzt erst recht!“

Ein Landwirt, der Vertrauensmann der Zentrumspartei ist, äußert sich:

„Im Pflichtgefühl als Vertrauensmann der Partei und in Anbetracht des Wortes unseres verehrten Parteiführers „Wie nütze ich meiner Partei“, gestatte ich mir, Ihnen kundzutun, daß der größte Teil der ländlichen Bevölkerung mit der ausgegebenen Parole bezüglich der Fürstenabfindung nicht zufrieden ist.“

Freilich sind wir auch keineswegs diejenigen, die den Fürsten Privateigentum stehlen wollen; aber ich glaube, es wäre keine Sünde, wenn die hohen Herrschaften von ihrem Privateigentum noch nachträglich prozentual soviel Vermögensabgabe oder Reichsnote an den Staat abliefern müßten, wie wir Landwirte zahlten; denn ich glaube, diese hohen Herren werden nichts (oder doch sehr wenig) von diesen Steuern verspürt haben. Mit den Millionen könnte man viele Notlinder, und die Fürstlichkeiten könnten immer

nach standesgemäß leben. Zudem viele von diesen Herren früher auch der Kirche Güter genommen bzw. in den Staat eingezogen haben. In diesem Sinne hätte die Partei für Volksentscheid eintreten können; weil bei dem Sondergericht, das gebildet werden soll, doch sehr wenig Herren aus dem notleidenden Volk Mitglied werden und so die Sache zugunsten der Fürsten ausfallen wird. Ich werde als Vertrauensmann der Partei sehr ungern der Parole Stimmhaltung folgen; aber ein großer Teil der aufgeklärten Landbevölkerung wird für Volksentscheid sein.“

An diese Zuschriften knüpft der „Badische Beobachter“ die folgenden Feststellungen:

„Die Stimmung für die von der Partei (der Zentrumspartei) ausgegebene Parole in unseren Wählerkreisen ist schlecht. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß sie vielfach in Stadt und Land nicht befolgt wird.“

Das ist die Stimmung! Nun die Führung! Denn daß sich aus solcher Stimmung Folgerungen für die Führung ergeben müssen, ist zu klar, als daß wir das noch weiter zu begründen brauchen. Hat es doch keine Partei gern, wenn ihre Parolen nicht auf Zustimmung oder Vertrauen stoßen. Auf die Dauer müßte sich auch ein unhaltbares Verhältnis zwischen Wählerkraft und Leitung der Partei herausbilden, wenn man über Stimmungen ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen wollte. Was sollen wir nun für Erkenntnisse aus der herrschenden Stimmung entnehmen und welche praktischen Folgerungen wollen wir ziehen?

Zunächst einmal ergibt sich aus der bei uns herrschenden Stimmung:

daß der Volksentscheid anlässlich der Fürstenabfindung so vollständig ist, wie schon lange nichts mehr auf dem Gebiete der Politik.

Wo heute in Stadt und Land Versammlungen togen, da erscheint, ob ausgemacht oder nicht, die Fürstenabfindung bzw. der Volksentscheid auf der Tagesordnung. Es hieße den Kopf in den Sand stecken, wenn man nicht einfach zugeben wollte, daß landauf, landab auch in unseren Kreisen viel Stimmung für die Volksabstimmung vorhanden ist und daß sich viele Zentrumsteute durch die Parole nicht davon abhalten lassen, ihren Namen für den Volksentscheid in die Wahlschale zu werfen.“

Das ist das offene Zugeständnis, daß das gesunde Rechtsempfinden des Volkes entgegen der Parole der Zentrumsfraction sich für das Volksbegehren entscheidet. Die Reichstagsfraktion des Zentrums ist nicht im Einklang mit dem Rechtsempfinden des Volkes, nicht im Einklang mit dem Willen ihrer Wähler.

Die „Germania“, das Berliner Zentrumorgan, muß die Reichstagsfraktion verteidigen. Eine unpopuläre Aufgabe, wie sie selbst zugibt. Sie möchte der Eintragungsbewegung im Zentrum mit dem Hinweis auf das neue Fürstenkompromiß begegnen. Wie nun aber, wenn die Kompromißparteien untereinander selbst nicht einig werden?

Der Arbeiter und der Landwirt: sie verstehen, worauf es jetzt ankommt: Unterstützung des Volksbegehrens!

Schwebezustand in Genf.

Vor neuen Beratungen.

V. Sch. Genf, 9. März. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer 35stündigen Sitzung kommen die Besprechungen langsam wieder in Gang. Am heutigen Nachmittag hat Chamberlain den deutschen Delegierten einen Besuch abgestattet und morgen findet bei ihm eine neue Unterredung statt, an der auch die Vertreter der zwei übrigen Rheinpalatmäkte, Belgien und Italien, teilnehmen werden. Und doch wird Endgültiges nicht vor der Ankunft Briands vereinbart werden können. Deshalb hörte man heute viel weniger die übliche Frage: „Was heute hier etwas los?“ als „Was ist in Paris los?“ und zwar interessiert man sich weniger für die Zusammensetzung des neuen Kabinetts von Briand als für den Zeitpunkt seiner Rückkehr nach Genf. Je nachdem er das neue Ministerium vor oder nach der Genfer Völkervereinigung dem Parlament vorstellen und sein Vertrauensvotum erhalten wird, erwartet man ihn hier Donnerstag oder Freitag früh.

Gewiß wird dieser Schwebezustand von niemandem angenehm empfunden, obwohl der plötzliche Witterungsumschlag den Aufenthalt in Genf nunmehr viel angenehmer macht als in den ersten zwei Tagen. Auch der Anblick der tief verschneiten Montblanc-Kette, die heute in seltener Klarheit im Süden austauchte, tröstet über das politische Einerlei und die Leere hinweg und bietet den feuilletonistisch begabten Kollegen aller Länder ausgiebigen Stoff für längere Betrachtungen. Wenn aber andererseits in einem Teil der deutschen Reichspresse behauptet wird, daß Deutschlands Lage unwürdig sei, daß mit diesem tagelangen Antichambrieren vor den Türen des Völkerbundes Schluß gemacht werden müsse, ja, daß Luther und Stresemann schleunigst nach Berlin zurückkehren sollten, so beruht das auf einer falschen Einschätzung der Situation. Erstens ist die Ungebud in den anderen Ländern mindestens ebenso groß, wie bei den Deutschen; zweitens ist es für die Deutschen keineswegs unwürdig, denn nicht sie sind die Antichambrierenden, sondern die anderen sind es, die sich bemühen, ein Kompromiß zwischen ihren Wünschen und dem ablehnenden Standpunkt der deutschen Delegation zu finden. Die Position der deutschen Delegation wird vielmehr allgemein als außerordentlich fest in moralischer und in rechtlicher Hinsicht anerkannt, und die Ruhe, die Luther und Stresemann bisher bewahren und hoffentlich auch weiter, trotz der irreführenden Darstellung der deutschen nationalen Presse, beibehalten werden, wirkt auf die Außenstehenden durchaus sympathisch. Wenn man also schon wieder einmal den Gesichtspunkt des „Prestiges“ in Betracht zieht, so kann dazu nur bemerkt werden, daß das deutsche Prestige in den letzten Tagen gestiegen ist.

Schließlich handelt es sich ja nicht darum, Deutschlands Stellung als Großmacht in Zweifel zu ziehen, vielmehr darum, daß andere Mächte, vor allem Spanien, die Gelegenheit der ersten Völkervereinigung seit Friedensschluß benutzen möchten, um selbst als Großmacht anerkannt zu werden.

Aber man muß sich darüber klar sein, daß, wenn die Großmachtstellung Spaniens durch Gewährung eines permanenten Ratsplatzes sanktioniert werden würde, neue Probleme demnächst auftauchen würden. Neben Polen und Brasilien, deren Ansprüche hier stark in den Hintergrund getreten sind, kommt auch China als Zuwächter auf einen ständigen Ratsplatz in Betracht. Einstweilen also immer noch: viel Ratskandidaten aber kein Rat!

Briand vor der Kabinettsbildung.

Paris, 9. März. (Eigener Drahtbericht.) Briand hat am Dienstag nachmittag nach einer kurzen Unterredung mit dem Präsidenten der Republik den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts im Prinzip angenommen. Er hat seine definitive Antwort für Dienstag abend in Aussicht gestellt. Sein Entschluß hat in den politischen Kreisen einige Ueberraschung hervorgerufen, nachdem Briand noch am Montag abend erklärt hatte, daß er unter keinen Umständen die Ministerpräsidentenschaft übernehmen würde. Man hat diese Weigerung zwar keineswegs als definitiv angesehen, hatte aber geglaubt, daß Briand zunächst einen Auftrag zur Neubildung des Kabinetts ablehnen und erst nach dem für sicher angesehenen Scheitern der anderen Kombinationen, von denen man seit zwei Tagen sprach, annehmen würde. Statt dessen hat der Präsident der Republik am Dienstag zunächst Herriot berufen und diesem die Konstituierung der neuen Regierung angeboten. Dieser hat jedoch nach einer fast einstündigen Aussprache mit Doumerge abgelehnt mit der Begründung, daß unter den gegebenen Verhältnissen und besonders mit Rücksicht auf die Verhandlungen in Genf nur Briand als Ministerpräsident in Frage kommen könne.

Ueber die politische Orientierung, die Briand seinem neuen Kabinett zu geben beabsichtigt, sind zur Stunde kaum mehr als Vermutungen möglich. Gerüchweise verlautet, daß Briand beabsichtigt, das Portefeuille der Finanzen mit Raoul Peret, das des Innern mit dem bisherigen Unterstaatssekretär der Ministerpräsidentenschaft, Laval, zu belegen und von seinen bisherigen Mitarbeitern Painlevé als Kriegsminister beizubehalten. Falls diese Informationen sich bestätigen sollten, so würde dies seinen Zweifel lassen, daß Briand seine neue Politik noch mehr als bisher auf die Mittelgruppen zu stützen beabsichtigt, was unvermeidlich zu einer Verschärfung des Gegensatzes zwischen den Sozialisten und den bürgerlichen Gruppen der Linken führen würde.

Erklärungen.

Die „Deutsche Presse“, das Organ des Reichsverbandes der deutschen Presse, veröffentlicht folgendes:

Im Anschluß an die öffentliche Polemik, in der behauptet worden war, es hätten sich u. a. auch leitende Verantwortlichen der Sozialdemokratischen Partei um Stellungen im Bureau des Völkerbundes beworben, hat eine Aussprache zwischen Herrn Dr. Otto Krieger, Herausgeber des „Deutschenspiegel“, und Herrn Friedrich Stämpfer, Chefredakteur des „Vorwärts“, stattgefunden. Diese beiden Parteien gaben folgende Erklärungen ab:

1. Herr Dr. Krieger nimmt von folgender Erklärung des Herrn Stämpfer Kenntnis: Ich erkläre, daß weder die Sozialdemokratische Partei als solche, noch irgend eine Person, welche geeignet wäre, die Sozialdemokratische Partei zu repräsentieren, sich um einen Posten beim Völkerbundssekretariat in Genf beworben hat. — Herr Dr. Krieger nimmt daher die Angriffe, die er in dieser Angelegenheit gegen die Sozialdemokratische Partei gerichtet hat, zurück.

2. Herr Stämpfer erkennt an, daß Herr Dr. Krieger nicht wider besseres Wissen gehandelt hat, als er seine Informationen und Artikel über Stellenbewerbungen in Genf veröffentlichte. Herr Stämpfer nimmt daher den Ausdruck „bezüglicher Richterinnemann“ zurück.

Was wird aus dem Washingtoner Abkommen?

Die Gewerkschaften beim Arbeitsminister. — Albert Thomas optimistisch.

Wie bereits bekannt, wird die Konferenz der fünf Arbeitsminister am Montag in London beginnen. Den Besprechungen, die eine volle Woche dauern sollen, wird ein Memorandum des englischen Arbeitsministers als Grundlage dienen. Der Zweck der Besprechung soll vor allem darin bestehen, eine Einigung über eine einheitliche Auslegung des Washingtoner Arbeitszeit-Übereinkommens herbeizuführen. Die Gewerkschaften sehen in dieser Absicht die Gefahr, daß die Geltung des Achtstundentags noch mehr eingeschränkt wird als bisher. Aus diesem Grunde haben sich, wie wir hören, die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen entschlossen, heute vormittag beim Arbeitsminister vorstellig zu werden und ihm ihre Gegnerschaft gegen solche gefährlichen Bindungen nachdrücklich zum Ausdruck zu bringen.

Der Reichsarbeitsminister wird in Begleitung von Ministerialdirektor Dr. Sigler, Ministerialrat Dr. Feig und Obergerichtsrat Rutte am Donnerstagabend zur Konferenz nach London abreisen.

Albert Thomas zur Arbeitszeitkonferenz. Zuversichtliche Auffassung.

Genf, 9. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, reist am Freitagabend zur Konferenz der Arbeitsminister nach London. Er empfing am Dienstag in den neuen, geradezu vorbildlichen Räumen des Internationalen Arbeitsamtes den Sonderkorrespondenten des „Soz. Vorfriedens“ in Genf, um ihm seine Auffassung über den Gang und die Aussichten der Londoner Konferenz zu übermitteln. Thomas ist der Überzeugung, daß die Konferenz unter guten Vorzeichen beginnt. Er glaubt, daß die Besprechungen in bezug auf die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens zu einem positiven Ergebnis führen werden, und seine anfänglichen Befürchtungen, daß die Konferenz teilweise Vereinbarungen über den Achtstundentag in bestimmten Industrien ergeben würde, nach den Erklärungen Baldwins im Unterhaus überholt sind. Wörtlich sagte Thomas:

„Ich hatte zuerst einige Befürchtungen, als ob man auf der Konferenz schließlich nur zu Teilvereinbarungen über gewisse englische Industrien kommen würde: Erwägungen, die im Lager der englischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer angefaßt worden waren, hatten diese Befürchtungen bei mir wachgerufen. Aber seither hat der englische Ministerpräsident Baldwin im Unterhaus eine Rede gehalten, die mich beruhigt hat, da er darin in der unzweideutigsten Weise ankündigte, daß

England zur Ratifizierung bereit

sei. Außerdem habe ich auch Erklärungen des deutschen Reichsarbeitsministers Brauns gelesen, die den Willen Deutschlands zum Ausdruck bringen, die Ratifizierung durchzuführen.“

Besonders die gerade im Augenblick äußerst starken Bestrebungen der französischen und belgischen Behörden zur Ratifizierung des Abkommens lassen den Direktor des Internationalen Arbeitsamtes hoffen, daß die Londoner Konferenz zu einer allgemein zufriedenstellenden internationalen Regelung der Arbeitszeitfrage führen werde. Am Schluß der Unterredung erklärte Albert Thomas:

„Alles in allem und ohne die Schwierigkeiten, die es noch zu überwinden geben wird, irgendwie zu unterschätzen, sowie in vollem Bewußtsein, daß ein großes Stück Arbeit noch zu leisten sein wird, treibe ich doch in optimistischer Stimmung zur Londoner Konferenz, überzeugt davon, daß die fünf dort vertretenen Staaten sich darauf einigen werden, die volle Ratifizierung des Washingtoner Abkommens herbeizuführen.“

Thomas sieht das Ergebnis in der gegenseitigen Verpflichtung der Minister zur Ratifizierung, zu deren Verwirklichung sich dann die einzelnen Teilnehmer der Konferenz in ihren Parlamenten einsetzen müssen. Die entsprechenden Verträge werden nach dieser parlamentarischen Aktion im Sekretariat des Völkerbundes entsprechend der Völkerbundakte hinterlegt werden.

Der VBMJ. und die KPD. Sie helfen einander.

Bis zum Jahre 1924 war es der Berliner Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes möglich, mit dem Verband Berliner Metallindustrieller Verträge über die Lohn- und Arbeitsbedingungen abzuschließen. Diese Verträge konnten oft nur durch Kampf aufgezwingen werden. Die großen Kämpfe, die in den vorhergehenden Jahren geführt wurden, sind noch heute in aller Erinnerung. Dank der damals ausgezeichneten Organisation der Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner Metallindustrie war es möglich, der führenden Scharfmachergruppe im Unternehmerlager den Willen der Arbeiterschaft aufzuzwingen.

Dann aber setzte gleichzeitig mit der ungeheuren Arbeitslosigkeit, die dem Zusammenbruch der Mark folgte, eine

beispiellose Hez der KPD. gegen die Gewerkschaften

ein. Die Arbeitslosen wurden mobil gemacht, um gegen die Gewerkschaften anzutreten. In der Metallindustrie wie in anderen Berufen zog die KPD. ihren eigenen gewerkschaftlichen Laden auf. Die Versammlungen der Gewerkschaften wurden zum Tummelplatz einer wüsten Hez, die den ausgesprochenen Zweck hatte, den Gewerkschaftsmitgliedern das Versammlungsleben und ihre Mitgliedschaft überhaupt zu vereten. Wie man in Frankreich und bald darauf in der Tschechoslowakei, wie man vor kurzem in Japan die Gewerkschaften spaltete, so sollte insbesondere auch die Gewerkschaften gespalten werden, so sollte insbesondere auch

der Deutsche Metallarbeiterverband gespalten

werden, um für die Hörigen Moskaus, die Walcher, Enderle und Konfoernte jette Vründen zu schaffen. Der Kampf gegen die sogenannte „Gewerkschaftsbureautratie“ ist zum guten Teil nichts anderes als eine tiefe Krippenbeizerei. Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes werden mobil gemacht gegen die Ortsverwaltung, um die unfähigen Marionetten Moskaus an die Stelle der Ortsverwaltung zu setzen.

Die Mitglieder brauchen sich aber nur daran zu erinnern, was das Ergebnis der Hez der KPD. gegen die Gewerkschaften war, was der Erfolg der sogenannten „revolutionären Gewerkschaften“, die von der KPD. ausgezogen wurden, gewesen ist, um sich einen Begriff zu machen von dem, was folgen würde, wenn es der KPD. gelänge, sich der Berliner Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes zu bemächtigen.

Mit der Hez der KPD., mit dem Aufziehen der Union schlossen auch die Ansprüche des Verbandes Berliner Metallindustrieller in dem Maße, in dem es der KPD. gelang, die Reihen der organisierten Metallarbeiter zu schwächen und zu vermirren.

in demselben Maße wuchs der Widerstand des VBMJ.

gegen die Lohnforderungen. Es bedurfte einer äußersten Kraftanstrengung und hartnäckiger und geschickter Verhandlungen, um den Grundloß des Achtstundentages über die schlimmste der Inflationsfrisen hinüberzureiten. Im Verband Berliner Metallindustrieller weiß man ganz genau, daß sein bester Verbündeter die KPD. ist.

Bei den Betriebsräte wahlen konnte man in verschiedenen Großbetrieben der Berliner Metallindustrie die Seelenangemeinschaft zwischen den Selben und den Mitgliedern der sogenannten Opposition feststellen. Erst jetzt ist wieder im A.G.-Konzern die Aufstellung einer freigewerkschaftlichen Einheitsliste gescheitert an dem Widerstand der KPD. Diese Tatsachen, die wir durch eine Unzahl von Beispielen noch vermehren könnten, dürfen nicht vergessen werden. Unter welcher Form die sogenannte Opposition auch auftreten mag, es ist

immer derselbe von Moskau vorgehende Stoßtrupp

gegen die Einheit und Unabhängigkeit, gegen die Kampffähigkeit und Geschlossenheit der Gewerkschaft.

Kritik ist gut und notwendig. Aber die sogenannte Opposition übt nicht Kritik, kann nicht Kritik üben. Sie führt nur „Parolen“ durch. Welche Parole auf die Tagesordnung gesetzt wird, bestimmt nicht die kommunistische Opposition des Deutschen Metallarbeiterverbandes, sondern das bestimmt Moskau. Wer sich die Freiheit der Kritik bewahren will, wer für die Unabhängigkeit des Deutschen Metallarbeiterverbandes eintritt, wer den Kampf will gegen den Verband Berliner Metallindustrieller und nicht den Kampf der Arbeiter gegeneinander, der trete überall entschlossen der kommunistischen Opposition entgegen und für die Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung ein.

Der Wahlausfall im Holzarbeiterverband. Die Amsterdamer Richtung gewählt.

Die gestrigen Delegiertenwahlen zur Generalversammlung der Berliner Ortsverwaltung des Deutschen Holzarbeiterverbandes brachten den Kommunisten, trotzdem sie die gegenwärtige, gerade in der Holzindustrie ganz außerordentliche Wirtschaftskrise in der demagogischen Weise ausnützten und noch am letzten Tage in der „Roten Fahne“ einen von klöbigen Unwahrheiten strotzenden Artikel brachten, nicht den gewünschten Erfolg. Das Ergebnis der Wahlen ist folgendes: Abgegeben wurden 10 525 Stimmen; davon entfielen auf Liste I, Amsterdam, 5681 Stimmen, auf die Liste der Kommunisten 4846 Stimmen. Es wird demnach in der Generalversammlung eine feste Mehrheit von Genossen der Amsterdamer Richtung vorhanden sein.

Ein Streik der Dockarbeiter in Cadix hat den Verkehr im Hafen lahmgelegt.

Freie Gewerkschafts-Jugend.

Seute, Mittwoch, 7½ Uhr, tonen folgende Gruppen: **Rechts**: Jugendheim Bezirk 2, Hof. 2, Arbeiterwohnheim, Entschleun und Entwicklung des Einzelnen. — **Mitte**: Jugendheim Rudolfsstr. (Sportplatz), im Arbeiterwohnheim. — **Links**: Arbeiterwohnheim, im Arbeiterwohnheim. — **Rechts**: Jugendheim Bismarckstr. 64, Arbeiterwohnheim. — **Mitte**: Jugendheim Metallarbeiterverbandes, Bismarckstr. 88/89, 1. Borsig, 2. Treppen, Fortsetzung über: Die bürokratische und proletarische Jugendbewegung. — **Rechts**: Jugendheim Eberswalder Str. 10. „Zentralistische oder überregionalistische Gewerkschaften“.

Aktion, Bezirksamt Friedrichshagen Morgen, Donnerstag, 7½ Uhr, in Schlichter Kellerei, Rudolfsstr. 64. Versammlung aller Arbeiter, Angehörigen und Familien des Bezirksamts. — **Fortbildung** — **Sachverständigen** — **Wirtschaftslehre**. Referent: Ewald G. Bräuner, W. d. U. Arbeiter, Angehörige, Beamte, erheben vollständig und bringt eure Frauen mit. — **Der Bezirksamtsrat**.

Verband der Kasser, Donnerstag, 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 24/25, Mitgliederversammlung. Rechte und Pflichten der Betriebsleitung; Vortrag über Arbeitslosenversicherung; Besprechung der Berliner Arbeitsverhältnisse.

Spezialvortrag, Morgen, Donnerstag, 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Saal I des Gewerkschaftshauses. **Gewerkschaftsunterausbau** Abend, 16. Bezirk, Morgen, Donnerstag, 7½ Uhr, allgemeine Funktionärsversammlung im Lokal Dohse Schulz, Schulzstr. 24. Freigewerkschaftliche Funktionäre und Betriebsräte sind eingeladen.

Verantwortlich für Politik: Richard Bernheim; Wirtschaft: Fritz Salermus; Gewerkschaftsbewegung: Fr. Salermus; Funktionäre: Dr. John Salermus; Entlassene und Soldaten: Fritz Salermus; Kassen: Th. Breda; sämtlich in Berlin. Berlin: Hermann-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Berlin-Verlag und Verlagsanstalt Carl Singer u. Co. Berlin, Eberswalderstr. 2. Hierin 1. Auflage und „Unterhaltung und Wissen“.

HERMANN

Leipziger Strasse Alexanderplatz Frankfurter Allee

Versandabteilung: Leipziger Strasse: Schriftliche Bestellungen werden prompt erledigt. Bei Aufträgen nach auswärts versenden wir für je 20 M. 80 Pf., die nur für Porto bzw. Verpackung in Anrechnung gebracht werden.

Billige Bücher

Antiquarische Werke • Restauffagen • Neuauflagen

Romane und Novellen 95

in elegantem Ganzleinenband u. a., in guten Bearbeitungen, auf holzfreiem Papier. Jeder Band

Alexander, Um seinen Kameraden.
Anfermyer, Sei mein Kamerad.
Babillotte, Vergeltung Blühen.
Bang, Die Vaterlandlosen.
Bodmer, Ein Dorf im Kriege.
Boy-Ed, Aus einer Wiege.
Dickens, Fickwickler.
Dill, Die kleine Stadt.
Duncker, Die Frau mit den Hyazinthen.
Einstmann, Frau Linda — Hochsommer — Schicksal und Wille — Vera Cornelia.
Grabbe, Dämon Mann — Der lachende Geiz — Frauen, die den Weg gefunden.
Frel in der Bursch — Herab — In dunklem Banne — Fremde Seelen — Pension Highlife.
Heick, Der Darst nach Schönheit.
Hellig, Der Wahnsinn.
Jaques, Landmann Hal.
Jaques, Piraths Insel.
Jensen, Das Rad.
Kaufmann, Türkische Erzählungen.
Kretzer, 3 Weiber — Die beiden Genossen — Das Gesicht Christi — Der Holzhändler — Die Madonna — Meister Timpe — Warum.
Kins, Ums Deutschland.
Lohleis, Die gepanzerte Faust.

Luckwald, Im Banne der Berge.
Madelung, Die Gesehneten Malten, Arme Sinder.
Malten, Eva und die Brüder.
Malten, Die Hexe Lil.
Philippi, Auf der hohen Heide.
Philippi, Erdrecht.
Philippi, Vom Weibe bist du Prevot, Boheme.
Raasmussen, Donna Linda — Interno-Beichtstuel — Schwester Ingeborg.
Schaer, Das Erbe der Stuben-Scott, Quentin Durward.
Schubert, Oberstolz.
Schurey, Die Hinter den Bergen-Sonny, Abwärts.
Stahl, Alte Familien — Die Familien-pension — Kinder der Zeit-Schritte auf d. Treppe.
Zwischen zwei Mähteln.
Steffen, Sybilla Mariana.
Stein, Das treibende Boot.
Stein, Die Flucht vor der Wahrheit.
Strauss, Der nackte Mann.
Uebelhoer, Die goldene Republik.
Verne, Der Kuzler des Zaren — Abenteuer des Kapitän Hatteras — 2000 Meilen unter dem Meer — Von der Erde zum Mond.
Voss, Die Ausgestossene.
Wenden, Glückritter.

Klassische Romane 225

in elegantem Ganzleinenband u. a., in guten Bearbeitungen, auf holzfreiem Papier. Jeder Band

Auerbach, Barüssele.
Balsac, Frau von 90 Jahren.
Björnson, Auf Gottes Wagen.
Björnson, Thomas Rendalen.
Brachvogel, Friedemann Bach.
Dante, Göttliche Komödie.
Daudet, Fromont u. Rislerien.
Dickens, Zwei Städte.
Dostojewski, Bräutigam und Heilig.
Dostojewski, Ein Verdender.
Dostojewski, Baskolnikow.
Dostojewski, Die Besessenen.
Dumas, Akte.
Flaubert, Salambo.
Francois, Die letzte Reckenburg.
Gerstlicher, Die Regulatoren in Arkussas.
Gerstlicher, Unheimliche Geschichten.
Goethe, Faust mit Urfaust.
Hachländer, Handel und Wandel.
Haupt, Lichtenstein.
Haupt, Memoiren des Satans.
Heine, Buch der Lieder.
Jacobsen, Niels Lyhne.
Immermann, Der Oberhof.
Kingsley, Hypathia.
Küngelien, Jugenderinnerungen.
Ludwig, Zwischen Himmel und Erde.
Maupassant, Zur linken Hand.
Murger, Zigeunerleben.
Prevoat, Nanon Lescaut.
Renan, Das Leben Jesu.
Reuter, Ut mine Festungstid und Franzosenlid.
Scheffel, Ekkehard.
Sienkiewicz, Quo vadis.
Storm, Aquil submersus — Der Schimmelreiter u. a. Novellen.
Tolstoj, Unterstehung.
Twain, Abenteuer Tom Sawyers.
Twain, Abenteuer Huckleberry Finn.
Verne, 20000 Meilen unter dem Vischer, Auch einer. (Moors).
Wallace, Ben Hur.
Wisemann, Fabiola.

Die neuesten Erfindungen

auf dem Gebiete der Elektrizität, besonders der Radiotechnik. Gemeinverständlich bearbeitet und herausgegeben von Victor Achenbach. 408 S. mit 270 Orig.-Abbildungen. 1924. 95 Pf. Halb-Bd. Früher 6.00, jetzt 9.50

Heinrich Zille

aus Gruppier der Gegenwart von Adolf Behne. mit 88 Abb. Gebunden. Früher 2.00, jetzt 85 Pf.

Königin Luise.

Ein Lebensbild von Paul Baillie. 328 Seiten mit zahlreichen Bildnissen. Halbheinen. 3.75 hand. Früher 8.00, jetzt 9.50

Klassiker 150

früher 3 bis 4 M., jetzt je d. Band

Bürger, Gedichte. 1 Band
Chamisso, Werke. 2 Bände
Chamisso, Sämtl. Werke. 2 Bände
Geibel, 1 Band
Gellert, Werke. 1 Band
Goethe, Sämtl. Werke. 12 Bände
Hoffmann, E. A. T. 5 Bände
Kleist, Werke. 2 Bände
Ludwig, Werke. 2 Bände
Rückert, Werke. 3 Bände
Stiller, Werke. 3 Bände
Uhland, Ausgewählte Werke. 1 Band

Romane 150

F. 3 bis 4 M., jetzt je d. Band

Brandenfels, Der Stallbaron — Barones Köchin — Die Fee von Ravensdorf — Das Kuchentuch — Evaneche — Schen — Ross Viktoria — Ein Meteor — Durchgezant.
Klitscher, Die vier des andern.
Klitscher, Königsleichen.
Schirokauer, Eine Jugendsünde.
Stilgebauer, Das Liebesnest.
Nathusius, Eros.
Boy-Ed, Kaspar.
Rubiner, Das hohe Ziel.
Grabbe, Die Herren der Erde.

Preiswertes Angebot in Korbfesseln und Tischen

Sessel Weide 4.90 am weiten Ende 6.75
Sessel Weide, Walstrand, schwarz-rot Knöpfe, hell geölt. 5.90
Sessel Weide, walstrand m. Streifen u. schwarz Knöpfe 7.90
Sessel Peddig. mit fächer Rand. 8.75

Sessel Peddig. mit Sperrholz, Rückenstreit. 11
Tisch Weide, mit breit gedachten Streifen, 60 cm. 7.25
Tisch Peddig. mit Sperrholzplatte, 60 cm. 9.00
Tisch Peddig. mit Sperrholzplatte, 70 cm. 10.00

Elegante Ganzleiderbände

Alexis, Die Hosen des Herrn v. Bredow.
Artbachschow, Swanin.
Balsac, Toldtreisegeschichte.
Brachvogel, Friedemann Bach.
Balwer, Die letzten Tage von Rompeik.
Bulwer, Eriant.
Casanova, Abenteuer.
Dickens, David Copperfield.
Dostojewski, Baskolnikow.
Dostojewski, Aus einem Totenhaus.
Dumas, Die drei Muskettiere.
Dumas, Der Graf v. Monte Christo.
Dumas, Lady Hamilton.
Dumas, Die Gratin Charny.
Flaubert, Salambo.
Francois, Die letzte Reckenburgerin.
Gorki, Meister-Erzählungen.
Haupt, Lichtenstein.
Jacobsen, Niels Lyhne.
Keller, Die Leute v. Sidwyla.
Keller, Der grüne Heinrich.
Küngelien, Jugenderinnerungen.
Lagerlöf, Gösta Berling.
Lagerlöf, Jerusalem.
Ludwig, Zwischen Himmel u. Erde.
Nathusius, Elisabeth.

mit Goldschnitt, holzfreies Papier, gute Bearbeitung 4.00 und Anwahl. Klarer Druck. Jeder Band nur 4.00

Prevoat, Nanon Lescaut.
Scheffel, Ekkehard.
Sienkiewicz, Quo vadis.
Tolstoj, Anna Karenina.
Tolstoj, Unterstehung.
Tolstoj, Kreutzer Sonata.
Turgenev, Vater und Sohn.
Wallace, Ben Hur.
Wilde, Das Bildnis d. Dorian Gray.

Fortsetzung des grossen Strumpf- u. Handschuh-Verkaufs



Ganzred heißt der freundliche Knabe, den nach der Götterjagd Zeus, der oberste der Götter, nachdem er sich in einen Adler verwandelt hatte, von der Erde entführte, damit er im Götterhimmel die Götter und Göttinnen bediene. Der ewige Kampf um das Brot brachte es mit sich, daß Millionen sich einer Berufstätigkeit zuwenden mußten, in der die Dienstbefähigkeit, das fortwährende Hören auf den Pfiff anderer Menschen, erstes Gesetz ist. Das trifft vor allem auch auf den Kellnerstand zu, der sich bekanntlich in Deutschland erst nach dem Weltkriege und der Revolution wenigstens in der Entlohnung zu einer größeren Freiheit durchgerungen hat.

Männliche oder weibliche Bedienung?

Der männliche Berufskellner ist noch keine so alte Erscheinung im Wirtschaftsleben. Er existiert seit höchstens hundert Jahren. Vorher kannte man fast nur weibliche Bedienung. Daneben mußte hier und da der Hausknecht den Kellner, wie auch die weibliche Bedienung in den kleineren Wirtschaften das Faktotum für alle möglichen Hausarbeiten war. Erst mit der Zeit hat sich das berufsmäßige Kellnerium herauskristallisiert, das aber noch Jahrzehntelang hauptsächlich in den Händen der Frau blieb. So finden wir noch heute in vielen süddeutschen Gegenden die Kellnerin noch weit härter vertreten als den Kellner. Die Kellnerin war freilich damals geschätzter und geachteter und noch lange nicht das geschlechtliche Freiwild einer späteren Zeit. Sie mußte zwar namentlich in den Universitätsstädten durch den engen täglichen Verkehr mit der zehenden studentischen Jugend vielfach dem Prinzip der freien Liebe, blieb aber doch im allgemeinen verschont von dem traurigen Schicksal jener Großstadt-Kellnerinnen, die bis vor dem Weltkriege in den berüchtigten Lokalen mit der roten oder grünen Laterne ausgebeutete Opfer der geheimen Prostitution waren und durch geschlechtliche Ausschweifungen wie durch den Saufzwang oft schon in jungen Jahren auf dem Seziertisch der Anatomie lagen. Auch die Kellnerinnen, die mit polizeilicher Erlaubnis noch in einigen großen Berliner Lokalen bedienten, sind wohl durchweg als ehrsam zu bezeichnen. Sie dürfen nicht anmirieren, nicht mittrinken, und jässliche Bierstündchen schließt schon die ganze Dürstlichkeit aus. Die meisten sind sogar verheiratet, viele mit Kellnern, Ruffknechten oder anderen Wirtschaftenangehörigen. Der Trauring bleibt während der Geschäftstunde in der Tasche. In den kleineren Konditoreien mit Kaffeeauskunft sehen wir ebenfalls fast nur weibliche Bedienung solidester Art, während die Bar- mädchen und Diener-Kellnerinnen sich schon wieder dem Milieu der Anmierkneppen nähern. Sonst aber hat sich überall die männliche Bedienung durchgesetzt. Sie nimmt heute mindestens 95 Proz. der Berufsstellen ein.

Die Kleidung.

Das ist ein Kapitel für sich, eine vielumstrittene Frage. Der Kellner soll als solcher von dem Gast auf den ersten Blick zu erkennen sein, muß also eine gewisse Uniform tragen. Das „bayerische Radl“ ist natürlich, auch wenn seine Wiege in der Berliner Adlerstraße oder in Kyritz stand, ohne die süddeutsche Rationaltracht, ohne den buntenblühten Rock und schwarzes Samtmieder, gar nicht denkbar. Das Publikum sieht nur das drolle Äußere und macht sich wenig Gedanken darüber, welchen Wust von schweren Kleidern solche Kellnerinnen mit sich herumschleppen müssen. Im ganzen Spreewald wird fast ausschließlich von Frauen und Mädchen in der besonders schweren wendischen Tracht bedient. Weibliche Bedienung in den Cafés trägt die den ganzen Körper umhüllende weiße Schürze oder über schwarzem Kleid die kleinere Wiener Schürze. Wenigstens ist man schon zur Fußfreiheit übergegangen, und der Bubitopf fehlt selbstverständlich auch nicht, mag er auch zu einer Rationaltracht noch so dünn aussehen. Ebenso zeigt bei der männlichen Bedienung die Kleidung viel Durchsicht. Es ist noch gar nicht so lange her, als auch in Deutschland, wie bis vor kurzem in ganz Wien, zu jedem Kellner, selbst in der obstruktivsten Kneipe, unweigerlich das Monstrum Frack gehörte. Man sah die schabigsten Exemplare von vorchristlichem Schnitt, aber ein Frack mußte es sein. Heute ist der Kellnerfrack in allerdings tabelloser Aufmachung befehlsgemäß und lakonisch nur noch in den großen Hotels und in manchen Weinstuben zu finden. Das Gros der Kellner trägt die kurze enganliegende weiße Jacke über schwarzem Beinleid mit und ohne weißer Schürze. Man ist aber auch mit dieser Uniformierung nicht recht zufrieden, weil sie zuviel Wackelhaftigkeit erfordert. Wann wird also die praktischere gleichmäßige dunkelfarbige Jacke kommen, wie man sie bei den Weinstublern sieht?

Sommerskellner und Ueberangebot.

Die großen und kleineren geschlossenen Restaurationslokale im Stadtbereich haben während der Sommermonate naturgemäß nicht entfernt so starken Besuch als im Winter. Dadurch werden zeitweilig Hunderte von Kellnern entbehrlich, die sich nun bemühen, Arbeit in den zahlreichen Sommerlokalen der Großberliner Ausflugsorte zu finden. Für die meisten von ihnen ist aber auch hier mehrronatische dauernde Beschäftigung nicht möglich. Der Sommerwirt hält sich wohl einen kleinen Stamm von Kellnern, die auch bei ihm nützlich, ist aber sonst abhängig von der Tageskonjunktur, insbesondere von der Witterung, der Zahl etwa in größerer Menge angekommener Gäste und nicht zuletzt auch von den heutzutage sprunghaft allgemein wirtschaflichen Verhältnissen. Jeder verregnete Tag legt sofort das Geschäft still. Umgekehrt müssen oft für nur einen

Tag Aushilfskellner von den Facharbeitsnachweisen angefordert werden. Diese Aushilfen sind immer unterwegs, kellerieren bald hier, bald dort. Der fortwährende Wechsel und das Anpassen an die Eigenart so vieler Sommerwirte ist keine angenehme Arbeit, die aber angenommen wird, weil auch im Kellnerberuf ein Ueberangebot herrscht. Durchaus nicht alle Kellner haben eine sachmäßige Ausbildung genossen. Sehr viele kommen aus allen möglichen anderen Berufen, in denen sie arbeitslos wurden, und lernten sich mit Geschick das Kellnerieren an. Darunter sind besonders stellungslöse Kaufleute zahlreich vertreten. Aber auch für die altgewordenen Kellner, die nicht schon viele Jahre lang an der gleichen Kneipe kleben, wird die Suche nach Beschäftigung immer schwieriger, so daß sie selbst unter ungünstigen Verhältnissen annehmen, was sich bietet. Dabei ist gerade die Arbeit in überfüllten Sommerlokalen nicht leicht. Das Publikum will schnell bedient sein, wird ungeduldig, muß verärgert auf und berücksichtigt nicht, daß von der Schänke bis zum Tisch des Gastes eine viel weitere Strecke zurückzulegen ist als im geschlossenen Raum. Was also nur die Beine des Kellners zu leisten haben, ist täglich ein Weg von mehreren Meilen. Hat das Lokal noch die im Publikum beliebten Terrassen, so wird die Bedienung um so schwieriger. Mit schweren Platten beladen glatt über 15—20 ausgetretene Terrassenstufen zu kommen und diesen Weg täglich hunderte Male zu machen, ist keine Kleinigkeit. Aber wie wenige Gäste denken daran! In den Augen der meisten Gäste ist ja der Kellner nur der untergeordnete dienstbare Geist, den man im Unteroffizierston anhauchen zu dürfen glaubt, wenn er nicht wie ein Biestel springt. Ein weiteres Ungemach sind für den Sommerskellner die Zechpreller, für den Wirt die Geschirr- und Bestecher. Der Kellner will nicht immer gleich kassieren, hat auch nicht immer Zeit, es bei jedem Gang zu tun, und hat dadurch gelegentlich eine Einbuße, die den Verdienst des ganzen Tages fortnimmt. Ehe er den Betrag merkt, ist der Betrüger, der gewöhnlich elegant auftritt, über alle Berge. Wenn der Sommer sich dem Ende zuneigt, flutet ein Heer von Sommerskellnern in die Stadt zurück. Nur der kleinere Teil findet bald wieder Arbeit.

Jeder Kellner, auch der jüngste Stiff, der erst ein richtiger Kellner werden will, ist heute der „Herr Ober“. Nur schlecht erzogene Leute lassen das „Herr“ fort und brüllen „Ober“, wie sie früher „Kellner“ brüllten. Der moderne Kellner soll bei aller Höflichkeit keine Dienernatur sein, und das Publikum soll in ihm nicht einen Menschen sehen, den man schubriegeln kann. Der achtungsvolle Verkehr muß auf Gegenseitigkeit beruhen. Das läßt die Schwere des Berufes freudiger ertragen, schaltet unliebsame Zusammenstöße aus und ist menschenwürdiger.

Onkel Moses.

Roman von Schalom Uch.

Mascha schwieg und blinnte Charlie fremd und verwundert an. Vieles in seinen Worten verstand sie nicht, sie hatte nie jemanden so sprechen gehört. Doch noch mehr als seine Worte erschien ihr Charlie selbst fremd. Seit dem Jahr, da sie mit dem Onkel verlobt war und Charlie nicht wiedergesehen hatte, war er nicht wiederzuerkennen. Charlie hatte in Gesellschaft von Mädchen immer verlegen geschwiegen. Die Mädchen hatten über ihn gespottet; wenn er ihnen antwortete, so entgegnete er ungeschickt, und seine Späße zündeten nicht — was war aus Charlie geworden? Wo war er in dieser Zeit gewesen? Was hatte er getan? Mascha begann vor Charlie verlegen zu werden, da sie nicht so sprechen konnte wie er; und zugleich zog in sie ein gewisser Stolz auf ihn ein, — sie hatte ihn gern, weil er so sprach.

Charlie kümmerte sich nicht darum, ob Mascha ihn verstand oder nicht. Er sprach mehr für sich als für sie. Uebrigens war er überzeugt, alle Menschen dächten so wie er und befaßten sich mit den gleichen Problemen. Charlie gehörte zu jener heranwachsenden amerikanischen Jugend, deren Glauben an den Idealismus noch so jung und frisch ist, daß der Tau des Wachstums an ihm zu spüren ist. Wie alles in Amerika ist der Energie einer jungen, reifenden Frucht gefüllt ist, so ist auch der amerikanische Idealismus, wo er zutage tritt, jung und des Glaubens voll, noch nicht befecht von Skeptizismus und Zweifel. Er weiß nichts vom Suchen und von mystische verborgenen Ursachen. Der ganze Idealismus ist auf praktische Dinge und auf Bequemlichkeit gerichtet und wird von dem energisch-optimistischen, lebensvollen Strom eines jungen Volkstammes getrieben. Derselbe energische Strom jugendlich sprossender Kraft, welcher Wollenträger baut und meilenlange Brücken über Ströme und Täler wirft, er treibt auch die Denkfraft Amerikas zu einem praktischen und nützlichen Idealismus.

Charlie gehörte einem engen Kreise jüdischer Studenten an, welche nicht um der Karriere willen studierte, sondern die von diesem jungen amerikanischen Idealismus erfüllt war. Der Optimismus, welcher im Blute ihres alten Stammes steckte, trieb unbewußt in ihnen den praktischen Idealismus hervor. Ihr Gedankengang bewegte sich nicht über die Grenzen des gegenwärtigen, weltlichen Lebens hinaus und verirrte sich nicht in andere Welten, sondern suchte eine praktische Antwort auf alle Probleme innerhalb der Grenzen des gegenwärtigen Lebens.

Charlie war auch mit einer Gruppe von Vertretern der russisch-jüdischen Intelligenz bekannt geworden, welche sich

in der Arbeiterbewegung betätigten. Durch sie hatte er von der Arbeiterbewegung in Rußland gehört, von der Revolution, vom russischen Idealismus, von Sibirien, vom Gefängnis, Rußland, die Revolution, sie waren für ihn eine zauberische Legende, ein Heiligtum, ein heiliges Land, und die russisch-jüdische Intelligenz war für ihn etwas Heiliges. Er war darauf, daß er aus Rußland stammte, aus dem Lande der Revolution und des Idealismus, daß er dort geboren war. Und mit seiner ganzen unerschütterlichen Jugendkraft warf er sich der Bewegung hier in Amerika in die Arme. Da er sich des Lebens der jüdischen Emigranten erinnerte und es mitleidig, erweckte es in ihm Protest, seinen Protest, den Protest eines gefunden, in der Gleichberechtigung erzogenen jungen Menschen gegen das Leben der Erniedrigung, welches seine Eltern geführt hatten. Vielleicht war auch seines Vaters religiöse Frömmigkeit daran schuld, daß Charlie nicht wie Tausende seinesgleichen nur Verbesserung seiner eigenen Lage suchte, sondern seine ganze Energie, seinen Glauben und seine Hoffnungen der Partei schenkte, welche nach seiner Ueberzeugung die Lage aller Menschen bessern und erleichtern würde.

Mit seinen einundzwanzig Jahren war Charlie noch die Unschuld selbst, und sein Verhältnis zu Mascha war, genau so wie das des größten Teiles der in Amerika erzogenen jungen Leute zu einem Mädchen, das Verhältnis eines Kameraden zu einer Kameradin. Charlies junger Körper, welcher von der Elementarschule an turnerisch und sportlich geübt und in fortwährender Bewegung und Bewegung war, war zu mächtig für körperliche Leidenhaft. Er hatte keine Zeit, seine Energie auf Lust zu richten, da seine Energie stets auf Bewegung und Bewegung auf Turnen und Ballspiel ausgegeben wurde. Ein Mädchenkörper erregte bei ihm keine besondere Empfindung. Er badete mit Mascha, fühlte ihren Körper an seinem und lag jetzt neben ihr in der Sonne auf dem Sande, sah die Linien ihrer Jugend, welche aus ihrem Wadefestum hervortraten, und sprach zu ihr wie zu einem männlichen Kameraden; für den hielt er sie auch. Er scherzte mit ihr, warf sich über sie und berührte ihren Körper, ohne daß es bei ihm sinnlose Empfindungen erweckt hätte. Er packte sie bei der Hand und schleppte sie am Arme durch den Sand, in dem die Sonne beide mit Licht und Wärme überaß.

„Komm, Mascha, wir wollen in das Meer von Menschen tauchen — sieh nur, siehst du, wie groß das Meer von Menschen ist? — Komm, ich lasse mich gern von einer Menschenwoge tragen.“

Wirklich war der ganze Meeresstrand, so weit das Auge reichte, mit nassen, blössiigen und nackten Menschen voll. Weiber, Weiber, nichts als Weiber. Das bische Kleidung, das Männer und Frauen an hatten, verlor sich in den nackten

Armen, Nacken, Brüsten, Hüften und Rücken. Das Meer schien Wellen von Menschenleibern ausgepien zu haben: Frauen, Männer, Kinder, Burschen, Mädchen, alle miteinander vermenget, gepaart, verknötet.

Jung und nackt gingen Mascha und Charlie mit nackten Beinen und Armen zwischen den halbnackten Leibern umher. Die ganze Welt schien am Meeresstrand sich versammelt, die sinnhaft befechtete Kleidung von sich geworfen und eine Stadt der Nacktheit begründet zu haben. Ja, es störte sogar in der Meeresnacktheit der Rest von Kleidung, den die Menschen aus Gründen des Anstandes tragen mußten. Mascha und Charlie gingen Hand in Hand, ihre unbedeckten Körper berührten einander und drängten sich an fremde unbekannte Körper. Plötzlich war die Empfindung des fremden Körpers vorhanden. Es war, als sei ein mächtiger Heiland erschienen und habe alle Verbote aufgehoben, und die ganze Welt mengte sich miteinander.

Charlie hatte das Bedürfnis, zu sprechen. Die Begeisterung, welche die allgemeine Freude in ihm erweckte, riß ihn fort, und wer immer neben ihm gegangen wäre, er hätte ihm seine Empfindungen mitgeteilt.

„Sieh hin, Mascha, sieh, wie mächtig das Meer von Menschen ist! Die ganze Welt ist zusammengeflutet. Ich liebe die New Yorker Rasse. Wenn ich die Rasse von New York sehe, sehe ich die ganze Welt vor mir. In aller Augen liegt die Sehnsucht nach einer Jugend, nach einer Kindheit, die sie irgendwo anders, in einem anderen Lande gelebt haben. Das ist New York. Wir sind alle New Yorker. Ich, du, alle, die hier liegen, wir alle haben unsere Kindheit irgendwo anders verbracht. Ein New Yorker sein heißt, in den Augen die Sehnsucht nach einem anderen Fluß, einem anderen Feld und anderer Sonne tragen. Jeder von denen hier ist in einem anderen Lande aufgewachsen. Viele kommen von den breiten Steppen Rußlands, und viele tragen die Erinnerung an den hellen Himmel Italiens, an die vielfarbigen ebenen Felder von Ungarn und Galizien in sich, viele die arabische Wüste, und manche sind auf den feuchten Reisfeldern von China und Japan erzogen worden, manche in den hohen Bergen der Schweiz zwischen Kühen und Schafen, und gar viele haben noch das kleine jüdische Städtchen mit dem im Winter verschneiten Däckern gesehen — erinnerst du dich noch, Mascha, an Rusmin im Winter? Mir steht es wie ein Traum vor den Augen: Die kleine Schul mit einer kleinen Fahne auf dem Dach, einer verbogenen Fahne. Der Vater hat mich in die Schul geführt, auf den Schultern hat er mich getragen, und ich habe ein Gebetbuch und einen Apfel in der Hand gehalten. Und auf der Schul war eine kleine Fahne. Und wir alle, alle liegen hier nackt am Strand von Coney Island.“

(Fortsetzung folgt.)

Angst vor der Wahrheit.

Die Situation der Fürstentum ist eine überaus unangenehme. Alle Sabotageakte mehr oder weniger gewandter politischer Hochstapler der Rechtsfakultät, alle Terrorandrohungen der Monarchistenpresse erzielen das Gegenteil des Beabsichtigten: die Flut der Empörung über den Raubzug der Fürstentum ist unaufhaltbar im Wachsen begriffen. Und selbst die Urteillosesten müssen sich sagen: wenn die Fürstentum so nervös standhalten, muß sie unrecht haben. Die schädlichsten Mittel sind den Propagandachefs der Volksausplünderung gerade recht, und ziehen alle Expremiermittelchen der Fürstentuminteressenten nicht mehr, so muß etwas Neues gefunden werden, um dem Recht des Volkes auf sein Leben und sein Vermögen ein Bein zu stellen. Man beschmüht die Plakate der Volksbegehrparteien, reißt sie ab und beschädigt sie auf jede nur erdenkliche Weise. Mit solcher Vandalenartigkeit glaubt die naive Fürstentumclique den Sieg des Volkes aufhalten zu können! Eine wirklich sehr winzige Perspektive! Besonders im Westen machen sich die Völkchen systematisch einen Sport daraus, die Plakate für das Volksbegehren abzureißen und zu zerfetzen. Gegen solche „Politik“ hilft nur ein einziges Mittel: eine tüchtige Tracht Prügel als Entgelt für die „nationale“ Zerstörungsmut engagierter Kaufleute. Aber wie käuflich muß es um die schlechte Sache der Fürstentum aussehen, wenn sie gezwungen sind, zu solchen Mitteln zu greifen.

Wer darf sich einzeichnen?

Bei den Eintragungen zum Volksbegehren gilt im allgemeinen der als einzeichnungsberechtigt, der bei der Stadtverordnetenwahl in Berlin wohnte und in die Wählerlisten eingetragen war. Es ist jetzt bei dem Volksbegehren öfter vorgekommen, daß Personen, die zur Zeit der Stadtverordnetenwahl noch nicht in Berlin ihren Wohnsitz hatten, als in Berlin nicht einzeichnungsberechtigt abgewiesen werden mußten. Es wird empfohlen, in solchen Fällen sofort von dem früheren Wohnsitz eine Wahlbescheinigung anzufordern, damit hier in Berlin der Einzeichnungspflicht genügt werden kann. Dabei muß natürlich berücksichtigt werden, daß das Anfordern und die Ausstellung eines solchen Bescheinigung einige Tage Zeit erfordert, so daß damit nicht bis auf den letzten Augenblick gewartet werden darf. Der letzte Eintragungstag ist bekanntlich der 17. März. Eintragungsberechtigt sind ferner alle die Personen, die zwar bei der Stadtverordnetenwahl oder bei der Wahl des Reichspräsidenten noch nicht zwanzig Jahre alt waren, inzwischen aber das wahlfähige Alter erreicht haben. Selbst derjenige darf sich noch in die Listen eintragen, der am letzten Tage, nämlich am 17. März, zwanzig Jahre alt wird.

Eintragungsgelegenheit für die Kranken.

Der Magistrat hat den 15. 16. und 17. März als Eintragungstage für die in den Kranken- und Pflegeanstalten befindlichen Kranken und Anstaltsinsassen bestimmt. Es liegt nun an den Angehörigen, sich zu vergewissern, daß von den Anstaltsleitungen die notwendigen Eintragungsscheine rechtzeitig von den zuständigen Wahlämtern befordert werden. Weitere Besanmungen werden innerhalb der Anstalten nach veranlaßt werden. Pflicht jedes Parteigenossen, der Angehörige in betriebligen Anstalten hat, ist es, sie auf ihre Eintragungspflicht aufmerksam zu machen.

Steglitz.

Die deutschnationalen Frauen in Steglitz wollen den Fürsten eine sogenannte „Darstellung“ abtragen. Sie können noch immer nicht die schönen Mittel verzeihen und sehnen sich nach den Händedrücker der Allerhöchsten Herrschaften. Ihre Männer in der Bezirksversammlung wollen nichts anderes, wenn sie die Vermehrung der Eintragungsscheine ablehnten. Trotzdem man für Steglitz, Nichtenfeld, Pantweg, Südenbe nur 4 Lokale hat (die hochwohlwollenden Herren wollten nur 3 haben), geht es doch vorwärts. Die Eintragungen im Rathaus Steglitz kamen gestern bis auf 100 pro Stunde. Ein prächtiger junger Mensch hatte alle Installationsgelegenheit auf sein Plakat geklebt und darüber geschrieben: Diese Abtötung den Fürsten! Er sagt: ich habe nichts, warum sollen die denn etwas haben?

Tiergarten.

Im Bezirk Tiergarten erfolgten auch gestern wieder die Eintragungen in den Listen für das Volksbegehren in ziemlich flottem Tempo, so daß damit gerechnet werden kann, daß das Resultat daselbe wie an den vorhergehenden Tagen sein wird. Zwar wird von einigen Wahlleitern, selbst wenn die Angaben in den Listen stimmen, immer noch eine Legitimation verlangt, aber es sind nur noch wenige, die den Weg zu der Eintragungsstelle noch einmal antreten müssen. Entsetzlich ist es zu sehen, daß gerade im Westen dieses Bezirks, der hochburg der reaktionären Parteien, die Eintragungen trotz der ausgegebenen Parteiparolen weiter erfolgen; mit Schrecken sehen die rechtsstehenden Parteibonzen, daß in dieser Sache ihre Mitglieder sozial Rechtsgelübte besitzen, und die unerschämten Forderungen der Fürsten durch ihre Eintragung zurückweisen. Da diese „Art Volkserreiter“ nun sehen, daß ihre Propaganda an den Anschlagstulen keine Wirksamkeit hat, so versuchen sie nun ihre Verdummungssperre persönlich in den einzelnen Haushaltungen zu machen. So sprach Dienstag ein Herr, der sich Wähling nannte, bei einigen Bewohnern der Culm-, Bälw- und Grunewaldstraße vor, um die Hausfrauen zu bitten, auch auf ihre Männer einzuwirken, damit diese das Volksbegehren nicht unterstützen; er fand damit wenig Anhang und wurde zumeist in nicht mißzuverstehender Weise ersucht, schleunigst das Haus zu verlassen. In einzelnen Häusern haben die Portiers in den Hausfluren Schilder angebracht, auf denen die zuständige Eintragungsstelle vermerkt ist, was sehr zur Bequemlichkeit der Wähler beiträgt.

Kostenloser Krankentransport zum Volksbegehren.

Um den Kranken und Schwachen die Möglichkeit zu geben, ihre Eintragung zum Volksbegehren vornehmen zu können, haben die Arbeiter-Samariter folgende Redaktionen eingerichtet, von denen Hilfe angefordert werden kann. Der Transport oder die Begleitung erfolgen kostenlos. Krankenanstalten und Heime werden gebeten, Meldungen direkt an die Geschäftsstelle, Schönhauser Straße 20, bei Plegier, gelangen zu lassen. Mitte: Leibniz-Gymnasium, Mariannenplatz; Schöneberg: Lokal von Rosenhof, Ebersstraße 66; Kreuzberg: Lokal von Schlitt, Mariendorfer Straße 5, Telefon: Halenheide 3672; Wedding: Lokal von Bellin, Schulstraße 12, Telefon: Moabit 165; Charlottenburg: Lokal von Thelen, Koller-Friedrich-Straße 4a; Treptow: Lokal Beermannstraße, Ecke Eisenstraße; Tempelhof: Lokal von Lindich, Rathausstraße, Ecke Königsstraße, Telefon: Südring 175; Tiergarten: Lokal von Lauth, Bredowstraße 35; Lichtenberg: Lokal von Rothorn, Rigauer Straße 95; Prenzlauer

Öffentliche Kundgebungen

für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten

heute, Mittwoch, den 10. März:

Mitte (1. u. 7. Ubl.): abends 7 1/2 Uhr in der Schulaula Auguststraße 68. Redner: Wily Steinsopf, M. d. R.
Tiergarten (8. Ubl.): abends 7 1/2 Uhr im Rationalhof, Bälwstraße 37. Redner: Bezirksverordneter Hermann Vempert.
Prenzlauer Berg (31. Ubl.): abends 7 1/2 Uhr in der Schulaula Schönhauser Straße 7. Redner: Artur Crispian, M. d. R.
Kreuzberg (48. Ubl.): abends 7 1/2 Uhr in Glasten Festhölzer, Wassertorstr. 68. Redner: Erich Rattner, M. d. R.
Zehlendorf: abends 8 Uhr im großen Saal des „Lindenpark“, Berliner Straße. Redner: Hermann Harnisch, M. d. R.
Neukölln (91. Ubl.): abends 7 1/2 Uhr im Kartgarten (Bergschloßhöhe), Kartgartenstr. 8/11. Redner: Gehelmat Albert Falkenberg. — (93. Ubl.): 7 1/2 Uhr im Bärwinkel, Siedlung Dammweg. Redner: Klauhner, M. d. R.
Waldershof: abends 7 1/2 Uhr im Lokal Wölflin, Bismarckstr. 73/75. Redner: Stadtverordneter Adolf Hoffmann.
Friedrichshagen: abends 8 Uhr in Schröders Gesellschaftshaus, Friedrichstr. 138. Redner: Landgerichtsrat Ernst Ruben.
Lichtenberg (117. Ubl.): abends 7 1/2 Uhr in der Schulaula Südstraße 60. Redner: Stadtverordneter Dr. Richard Lobmann.
Wittenau: abends 8 Uhr im Lokal Friedrich Schulz, Dramenburger Straße 88. Redner: Bezirksverordneter Karl Pitte.

Morgen, Donnerstag, den 11. März:

Prenzlauer Berg (26. und 28. Ubl.): abends 7 1/2 Uhr bei Büttner, Schwedter Str. 23. Redner: Dr. Kurt Rosenfeldt, M. d. R.
Schöneberg: abends 8 Uhr in Friedenau, Bürgeraal des Rathauses, Am Lauterplatz. Redner: Franz Künstler, M. d. R.
Neukölln (67. Ubl.): abends 7 1/2 Uhr im Lokal von Kreg, Hermannstraße 178. Redner: Bezirksverordneter Wily Grohmann.
Glienke (Nordbahn): abends 8 Uhr bei Barz, Ullmarisch abends 7.20 ab Bahnhof Hermsdorf. Redner: Bernhard Krüger.

Öffentliche Frauentkundgebungen

für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten

heute, Mittwoch, den 10. März:

Spandau: abends 7 1/2 Uhr im Tanzpalast, Am Stresemplap. Rednerin: Reglerungsgrätin Hedwig Wachenheim. Musikalische Darbietungen, Rezitationen.
Kauzdorf: abends 7 1/2 Uhr im Restaurant Schützenkauf, Kauzdorf, Hönower Straße 3. Rednerin: Mathilde Wurm, M. d. R. Rezitationen — Gesang.

Morgen, Donnerstag, den 11. März:

Wedding: abends 7 1/2 Uhr im Jugendheim des Bedigenheims, Schönhauserstr. 1. Rednerin: Frau Stadträtin Klara Wegl. — Musik — Rezitationen.
Charlottenburg: abends 7 1/2 Uhr in der Aula des Schiller-Gesamtschulums, Schillerstr. 26. Redner: Pfarrer Bleier. — Musikalische Darbietungen.
Treptow: abends 7 1/2 Uhr in der Schule Bienenbruchstr. 15. Rednerin: Frau Marie Kunert, M. d. R. — Chorgesang.
Reinickendorf-Tegeel: abends 7 1/2 Uhr im „Strandhof“, Tegeel. Rednerin: Frau Mathilde Wurm, M. d. R. — Musikalische Darbietungen.

Berg: Lokal von Zimmer, Schönhauser Allee 65; Weisensee: Lokal von Gallas, Großmalder Straße, Ecke Lehderstraße.

Der 6. Kreis Kreuzberg begann die Frauenwerbeweche mit einer sehr gut besuchten Veranstaltung in Raabes Festhölzer. Freiheitslieder, gesungen vom Hegar-Chor, leiteten die Veranstaltung ein. Adelheid Popp, unsere Genossin aus Wien, überbrachte die Grüße der österreichischen Genossinnen und gab ein anschauliches Bild der sozialdemokratischen Frauenarbeit in Wien, die größere Erfolge aufzuweisen hat als bei uns. Wien hat 100 000 organisierte Frauen! In Oesterreich, wo die Enteignung der Hausbürger eine der ersten Handlungen der Republik war und wo alle früher fürstlichen Befugnisse in den Dienst der Arbeiterbewegung gestellt sind, hat man ein großes Interesse an dem Gelingen des Volksentzweites in Deutschland. Genossin Bohm-Schuch stellt in ihrem anschließenden Vortrag den unerschämten Forderungen der Fürsten die steigende Arbeitslosigkeit, das Wohnungsleben, die schlechte Entlohnung der arbeitenden Bevölkerung gegenüber. Sie legt die Notwendigkeit der Partei dar, an dem im Rechtsausschuß zur Beratung stehenden Gesetzentwurf über die Fürstentumenteignung weitestmöglichst verbessernd mitzuwirken, unabhängig davon, daß wir mit aller Entschiedenheit den Kampf um die Fürstentumenteignung aufnehmen. Der lebhafteste Beifall beides den beiden Rednerinnen, daß sie mit ihren Worten starken Widerhall gewahrt hatten. Mit einem nochmaligen Appell der Kreisleiterin Genossin Simon an die Frauen, ja ihre Pflicht zu tun, denn alles sehe in dieser entscheidungsvollen Frage auf Berlin, schloß die Veranstaltung mit der von allen Anwesenden gesungenen Internationale.

Der Vater seines Urenkels.

Ungeheuerliche Zustände in einer Familie wurden durch eine Eifersüchtel aufgedeckt, die ein Testament errichtete. Ein jetzt 63 Jahre alter Gärtnerbesitzer in einem entfernten Vororte Berlins heiratete vor 40 Jahren. Aus dieser Ehe ging eine Tochter hervor. Als diese 20 Jahre alt war, wurde sie von ihrem Vater geschändet. Sie gebar eine Tochter, die jetzt 24 Jahre zählt. Auch diese, also seine Enkelin, mißbrauchte der Büßling. Auch sie wurde Mutter. Als er sein Testament machte, bedachte er darin die geschändete Enkelin und deren Kind, das zugleich sein Kind und sein Urenkel ist, in einer Weise, daß seine jetzt 44 Jahre alte Tochter sich benachteiligt fühlte. Diese bedachte die ganzen ungeheuerlichen Familienerbhältnisse durch einen anonymen Brief an die Polizei auf. Alle Angaben des Briefes bestätigten sich. Als jetzt der Mann zur Verantwortung gezogen werden sollte, ging er ins Wasser und ertränkte sich. Gegen seine Tochter und seine Enkelin, in Wirklichkeit ebenfalls seine Tochter, wurde das Strafverfahren eingeleitet. Beide sind verheiratet gewesen, aber geschieden und leben jetzt in wilder Ehe.

Ein Entarteter.

Die Gefährdung unserer Kinder.

Am 31. Oktober v. J. erschien ein Berliner Polizeipräsident der 23jährige Erich F. und bezichtigte sich, in Freienwalde ein vierjähriges Mädchen ermordet zu haben. Am selben Tage kehrte in Freienwalde die vierjährige M. mit verschmutzten Kleidern, Flecken im Gesicht und am Hals nach Hause zurück. Fragen des Vaters waren ergebnislos. Am nächsten Tage kam ein Kriminalbeamter in die Wohnung der kleinen M. Auf die Fragen des Beamten, was der fremde Mann mit ihr gemacht habe, antwortete die Kleine: „Er hat mich mit einer Hand am Hals gedrückt, so daß ich nicht „Au“ sagen konnte, und mit der anderen auf den Bauch gedrückt.“ Das war das Kind, das F. tot glaubte.

Der Angeklagte Erich F. hatte eine bewegte Jugend hinter sich. Er bestahl seine Eltern, tat das gleiche auf der Arbeitsstelle, kam früh in die Fürsorgeerziehung, entwich, trieb sich in Berlin herum und machte hier verschiedene perverse Befandnisse. Schon im Frühling dieses Jahres konnte er im Gefängnis, in dem er eine kleine Strafe abzuhängen hatte, nicht dem Zwange widerstehen, sich selbst Respektische beizubringen. Früher tat er das auch bei anderen. Er mußte Blut haben. Nach Verlassen des Gefängnisses arbeitete er in Freienwalde auf einer Baustelle, verließ aber den Ort, als er merkte, daß er Gefahr laufe, sich an den kleinen Kindern seines Arbeitgebers zu vergehen. Einem Tages kehrte er nach Freienwalde zurück und nahm die kleine M. mit in den Wald. Als das Kind bei der unsittlichen Berührung zu weinen begann, würgte er es und ließ von ihm ab, als er es tot glaubte; er fuhr nach Berlin zurück, trieb sich ziellos in den Straßen herum und stellte sich dann der Polizei. Nun stand der kleine schwächliche kaum 100 Pfund wiegende Mensch, der wie ein Siebzehnjähriger aussieht, vor seinen Richtern und schluchzte, als er sein kleines Opfer vor sich sah. Die Sachverständigen Dr. Albert Moll und Dr. Bürger erkannten beim Angeklagten den Zustand krankhafter Geistesstörung an, verneinte jedoch den Ausschluß freier Willensbestimmung. Dr. Magnus Hirschfeld dagegen erklärte, daß bei diesem physisch und psychologisch infantilen Menschen die Annahme einer krankhaften Geistesstörung unmöglich mit Bestimmtheit die Befähigung der freien Willensbestimmung gestalte. Das Gericht verneinte die Notigung und verurteilte ihn wegen unzüchtiger Handlungen an Minderjährigen zu drei Jahren drei Monaten Gefängnis.

Der Angeklagte ist schwererbuht. Bei tödlichem Ausgang der gleichen Krankheit bei seiner Krankheit und dreien seiner Geschwister erschienen auch seine Jahre gezählt; er hatte aus dem Gefängnis eine Eingabe gemacht, in der er bat, ihn einer Operation zu unterziehen, die ihn von seiner krankhaften Reizung befreien würde. Es entsteht die Frage, ob nicht doch in ähnlichen Fällen diese Operation einen besseren Schutz der Gesellschaft bedeutet als die Gefängnisstrafe.

Gegen Lohnprellereien von Bauhandwerkern.

Die Bauhandwerkerei ist kaum ein wenig in Gang gekommen, da macht sich auch schon wieder Bauhandwerk bemerkbar. Bauarbeiter und Handwerksmeister klagen über Schädigungen, die sie durch Bauhandwerker erleiden. In der Stadtverordnetenversammlung ruft die sozialdemokratische Fraktion den Magistrat auf, vorübergehend einzugreifen. Wie ihm das möglich wäre, legt ihm der folgende, von unseren Genossen eingereichte Dringlichkeitsantrag:

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt: Der Magistrat wird ersucht, unverzüglich eine Vorlage auszuarbeiten, die den Bauarbeitern und Handwerksmeistern, soweit mit öffentlichen Mitteln (Hauszinssteuer) gebaut wird, die Löhne der baugewerblichen Arbeitnehmer sicherstellt; desgleichen, soweit es sich um Bauarbeiten der Stadt und der städtischen Gesellschaften handelt, die an private Unternehmer vergeben werden.

Ein schamloser Ausbeuter.

Zuchthaus und Arbeitshaus.

Wegen gefährlicher Körperverletzung und schwerer Zuhälterei hatte sich der Kellner Willi Bincellus vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. Der Angeklagte, der erst vor kurzer Zeit wegen Anstiftung zum Meineid zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, mußte sich jetzt den letzten „Lohn“ für seine erbärmlichen und rohen Streiche abholen.

Bincellus gehört zu jenen Menschen, deren letzte Energie sich nicht mehr zu ehrlicher Arbeit, wohl aber zu Brutalität und Gemeinheit aufzulesen kann. Zu seinen Opfern hatte er sich jene bedauernswerten Geschöpfe angeeignet, die, nicht immer durch ihre eigene Schuld, ihre letzte Zuflucht in der Prostitution suchen. Den Straßensoldaten wollte dieser Angeklagte der „Beschützer“ sein, sie hatte er ausgezogen bis auf den letzten Pfennig, für ihr Geld erhielten die Mädchen Fuchttreue und Stocher. Und als eine von ihnen schließlich den Mut fand, sich dieses Menschen durch eine Anzeige zu entledigen, dann aber wieder aus Furcht vor der Rache ihre Aussagen abänderte, kam es zu jenem Meineidprozeß, bei welchem Bincellus die mehrjährige Zuchthausstrafe erhielt, während das Mädchen mit einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten davonkam. Auch die jegliche Verhandlung entwarf wieder ein grauenvolles Bild jenes Rachlebens der Friedrichstraße, in dem der „Apachenwilli“ als „Viehhüter“ und Expremier fürchterlich hauste. So sah denn auch das Gericht keinerlei Veranlassung zu irgendwelcher Milde und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 4 Jahren, die in 3 Jahre Zuchthaus umgewandelt wurde. Bei einer Zusammenziehung beider Strafen lautete dann das Urteil auf 6 Jahre und 9 Monate Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht. Außerdem wird der Angeklagte nach Verbüßung der Strafe dem Arbeitshaus überwiesen. — Zahnärztlich, mit einem wütenden Blick auf seine ehemaligen „Bräute“, die ihm heute den „langen Knast“ besorgt hatten, ließ sich „Apachenwilli“ nur widerwillig abführen.

Explosion im Gastver II.

Am Dienstag vormittag ereignete sich im Gastver II in der Gausstraße in Charlottenburg an einer neu in Betrieb genommenen vertikalen Kammerofenanlage eine Explosion indem sich das nach der Heizung abziehende Abgas in dem Heizkanal der Außenheizung entzündete. Durch die Explosion wurde eine Anzahl Mauersteine aus der Wand des Heizkanals herausgerissen. Hierbei wurde der leitende Ingenieur Heyden aus Frankfurt am Main von der nach der Anlage führenden Rampe herabgeschleudert und erlitt schwere Kopfverletzungen. Er wurde in das Krankenhaus Moabit gebracht. Außer ihm trug noch der Maurer Otto Rohde aus der Borgstraße in Berlin leichtere Verwun-

MOSTLEM 4

DIE BESTE CIGARETTE IN DIESE RPREISLAGE!

legungen davon. Er konnte jedoch nach Anlegung eines Notverbandes im Moabit Krankenhaus in seine Wohnung entlassen werden.

Ist das deutsche Art?

Weiteres zu dem studentischen Unterschlagungsstand.

Die Unterschlagungsaffäre an der Universität Berlin scheint sich zu einem Skandal ersten Ranges auszuweiten, und die Furcht vor diesem Skandal scheint gewissen Herrschaften so in den Gliedern zu stecken, daß man bis zur Stunde als einzigen Schuldigen immer nur noch den Studenten mit Namen Lehmann kennt. Dabei darf es bereits als zweifellos gelten, daß er nicht der einzige Schuldige ist. Fest steht zunächst, daß Herr Studiosus Lehmann dem extrem völkischen „Berliner Waffening“ angehört, der Korporation schlagender völkischer Verbindungen an der Universität Berlin, die wiederum eine Unterorganisation der völkisch-studentischen Dachorganisation ist, des völkisch-bekannt Hochschulringes deutscher Art. Nun ist es eine ganz besondere Bifanterie, daß besagter Student Lehmann noch am 28. Februar bei der Trauerfeier im Reichstag als erster Chargierter seiner Burschenschaft Gothia im vollen Wortsinn für deutsche Art paradiert hat, während ein paar Tage darauf dieser merkwürdige Vertreter deutscher Art wegen Unterschlagung, begangen an den Geldern vieler armer und armer Studenten, verhaftet wurde. Was es eine geheimnisvolle Vorausahnung der kommenden und jetzt eingetroffenen finanziellen Bedrängnisse, daß bereits vor einiger Zeit unter dem Einfluß des genannten Hochschulringes der fernertrige Beitrag für den Studentenfond von 6,20 M. auf 8,20 M. erhöht wurde? Zweifellos hätte es niemals zu dieser Schlampe kommen können, wenn die völkischen Studenten im Studentenparlament nicht das Heft in Händen gehabt hätten. Es wird schließlich auch hier wieder die Aufgabe der Sozialisten und Republikaner, d. h. der sozialistischen und republikanischen Studenten sein, den Augustfall zu säubern. Trotz der bereits eingetretenen Unioersitäts-Osterferien muß der Fall schleunigt seiner vollen Aufklärung entgegengeführt werden.

Zu der Angelegenheit der Unterschlagungen an der Berliner Universität teilt uns Gen. Dr. Korach noch folgendes mit:

Die bisher veröffentlichten Äußerungen der Universitätsbehörden und des Studienausschusses geben zu ernstlichen Bedenken Anlaß, da wesentliche Dinge nicht erwähnt werden. Es sei darum nochmals betont: die Art der Rechnungslegung bei der Verwaltung der studentischen Gelder ist im Gegensatz zu der ursprünglich vom Verwaltungsausschuß getroffenen Regelung später geändert worden. Während früher ein dem Vermögensbeirat verantwortlicher Rechnungsführer jede Kassenanweisung des Ausschusses prüfte und mitzeichnete, war jetzt der Beamte der Universitätskasse, der die Gelder auszahlt, zugleich als alleiniger Prüfer der Kassenanweisungen tätig. Wegen der ungenügenden Spezifikation der Kassenanweisungen war überdies diese Art der Rechnungsprüfung von geringem Wert. Nur so konnten die monatlich während der Unterschlagungen sich ereignen. Es handelt sich bei dem zuerst üblichen System der Rechnungsprüfung bei der Verwaltung der studentischen Gelder um eine finanzorganisatorische Mängelwirtschaft bedenklichen Charakters. Was sagt dazu das Kultusministerium? Was sagt dazu die preussische Oberrechnungskammer? Sieht Veranlassung vor — zu schweigen?

Silberfuchszucht in Deutschland.

Die Gesellschaft der Silberfuchsfreunde, die die Pelztierzucht richtig und vorreife handhaben will, hielt kürzlich eine Versammlung ab, in der Bericht über den Stand der Silberfuchszucht erlassen wurde und erläuternde Filme vorgeführt wurden. Der Schwarzsilberfuchs hat ein seidenweiches, mit Silberhaaren durchzogenes Fell und gilt als der wertvollste von allen. Die außerordentlich hohen Preise haben die Pelztierzüchter sehr angepörrt, so daß der Silberfuchs allmählich ausgerottet wurde. In Kanada lange vor dem Kriege angelegte Zuchtversuche führten zu einem vollen Erfolg, so daß heute in vielen Farmen insgesamt etwa 130.000 Silberfuchse gezüchtet werden, wovon etwa 8000 bis 10.000 hochwertige Zuchttiere sind. Norwegen hat etwa 1500, Frankreich 500, England 400, Finnland und die Schweiz etwa 200 Pelztiere auf verschiedenen Zuchtfarmen. An letzter Stelle steht Deutschland mit nur 200 Silberfuchsen, die auf Farmen in Harz und Ostpreußen gezüchtet werden. Der heutige Durchschnittspreis beträgt etwa 200 bis 400 Dollar. Ein Zuchtpaar kostet allerdings noch 4000 bis 6000 Mark. Dennoch rentieren sich die Farmen. In aller nächster Nähe Berlins, in Lichterode, wird gegenwärtig eine Zuchtfarm errichtet.

„Ein seltsamer Bureauismus.“ In der Sonntagausgabe des „Vorwärts“ haben wir den provokatorischen schwarzweißen Bureauismus im Amtszimmer des Polizeirektors 104, Wilhelmstraße 117, festgestellt. Erfreulicherweise hat das Polizeipräsidium eingegriffen. Wir selbst waren loyal genug, nur Unachtsamkeit anzunehmen. Nun bringt die „Deutsche Zeitung“ detaillierte Angaben über das Vorgehen der vorgesetzten Behörde, die nur vom Polizeirektor selbst stammen können, um gegen die Polizei in geistloser Weise zu polemisieren. Es ist Sache der Polizei, gegen diese skandalöse Willkür vorzugehen und im Interesse der Staatsautorität energig Hilfe zu schaffen.

Städtische Betriebsfachschule Charlottenburg. Oftern 1926 wird wieder eine fünfte Klasse eröffnet. Anmeldungen, die alsbald erfolgen, können noch berücksichtigt werden. Aufnahmebedingungen: möglichst vier Jahre Praxis, Reife für Obersekunda oder Nachweis der Erlangung der für den Eintritt in die höhere Maschinenbauakademie erforderlichen theoretischen Kenntnisse, Vollendung des 18. Lebensjahres, Aufnahmeprüfung. Auskunft in der Geschäftsstelle, Wilhelmplatz 1a, täglich 9—1 Uhr, Dienstag und Donnerstag 6—7 Uhr.

Der Verband „Volksgesundheit“, Ortsverein Berlin, der in erster Linie die Propaganda für eine gesunde Lebensweise auf sein Programm geschrieben hat, lud zu einem festlichen Abend in die Schulaula Langestraße. Gefommen waren Hunderte, die mit Freude und Dankbarkeit die hübschen verschiedenartigen Darbietungen aufnahmen: einer Ansprache des Genossen Gölcher folgten Lautenlieder, Rezitationen und rhythmische Tänze. Den zweiten Teil des gelungenen Abends bildete die Aufführung des vieraktigen Lebensreformerspiels „Der Zug nach Sunocampo“ von Hermann Hauptmann.

In diesem Stück, das dem Alten das Junge, der Bürgertradition die Jugendkultur gegenüberstellt, kommen die lobenswerten Tendenzen des „Verbandes Volksgesundheit“ deutlich zum Ausdruck. Starker Beifall bewies, daß es seinen Eindruck nicht verfehlte.

Bäder für Erwerbslose. Der Magistrat hat sich in seiner letzten Sitzung am 3. März 1926 grundsätzlich damit einverstanden erklärt, daß den Erwerbslosen und Unterstützungsempfängern sowie ihren nicht erwerbsfähigen Familienangehörigen kostenlos Reinigungsbäder in städtischen Anstalten gewährt werden, soweit hier die Möglichkeit dafür besteht. Im Einvernehmen mit den Arbeits-, Wohlfahrts- und Gesundheitsämtern sind Richtlinien aufzustellen.

Sprechstunde für Politische Festsprüche. Nebungstunde Donnerstag, den 11. März, abends 8 Uhr, im Gesangslokal der Sophienkirche, Weinmeisterstraße.

Freies Volk. Der erste Großfilm der Republik läuft nur noch heute, Mittwoch, in dem Glitzerspielen, Raungruß, 8.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

1. Kreis Reichshagen. Die Stadt- und Bezirksvereinsmänner finden am Freitag abends 7 Uhr in der Poststraße 49, Zimmer 29, statt.
11. Kreis Schöneberg-Reichenow. Kreisversammlung für Arbeiterwohl und Kinderwohl. Donnerstag, 11. März, 8 Uhr, Postkassensaal der Arbeiterwohl- und Kinderwohl im Hof der Poststraße 66, direkt am Ringbahnhof überstr. Vortrag: „Fürsorgegesetzgebung“. Referent: Genosse in Helms Wegener.
26. Kreis Reinickendorf. Alle Abteilungen beteiligen sich an der heute, Mittwoch, 10. März, 7 1/2 Uhr, im Hof der Reichshaus, Wittenau, Oranienburger Str. 2889, stattfindenden Kundgebung.

Heute, Mittwoch, den 10. März:

- 1. und 26. Abt. Bei der Wahl der Delegierten für die 12. Bezirksversammlung der Arbeitervereine Berlin und Umgegend kommen auf die Liste Genossenschaftsbau drei Delegierte, auf die Liste der Kommunistischen Partei kein Delegierter.
14. Abt. 8 Uhr Schloß bei Gilmow, Bond und Stort.
20. Abt. 7 1/2 Uhr im Reigenheim Borsigallee 15 Mittellager-Versammlung. Vortrag: „Genossenschaft und Arbeit“. Referent: Eberhard. Alle Mitglieder müssen erscheinen.
23. Abt. 7 1/2 Uhr Schloß bei Wagners, Hofmann und Rieck.
25. Abt. 7 1/2 Uhr Schloß bei 1. Gruppe: Hagen, Krieger Str. 3. 2. Gruppe: Schule Samarinstraße, 20. 3. Gruppe: Rönne, Holzstr. 20. 4. Gruppe: Postamt, Schöneberg, 22.
24. Abt. 7 1/2 Uhr Schloß bei Wagners, Hofmann, 4. Dieser, Wilmersdorfer Str. 3. 5. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 6. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 7. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 8. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 9. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 10. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 11. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 12. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 13. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 14. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 15. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 16. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 17. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 18. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 19. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 20. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 21. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 22. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 23. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 24. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 25. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 26. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 27. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 28. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 29. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 30. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 31. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 32. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 33. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 34. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 35. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 36. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 37. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 38. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 39. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 40. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 41. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 42. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 43. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 44. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 45. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 46. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 47. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 48. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 49. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 50. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 51. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 52. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 53. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 54. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 55. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 56. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 57. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 58. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 59. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 60. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 61. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 62. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 63. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 64. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 65. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 66. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 67. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 68. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 69. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 70. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 71. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 72. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 73. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 74. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 75. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 76. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 77. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 78. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 79. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 80. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 81. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 82. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 83. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 84. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 85. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 86. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 87. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 88. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 89. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 90. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 91. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 92. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 93. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 94. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 95. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 96. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 97. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 98. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 99. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 100. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 101. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 102. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 103. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 104. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 105. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 106. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 107. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 108. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 109. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 110. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 111. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 112. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 113. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 114. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 115. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 116. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 117. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 118. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 119. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 120. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 121. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 122. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 123. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 124. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 125. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 126. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 127. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 128. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 129. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 130. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 131. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 132. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 133. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 134. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 135. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 136. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 137. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 138. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 139. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 140. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 141. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 142. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 143. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 144. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 145. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 146. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 147. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 148. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 149. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 150. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 151. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 152. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 153. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 154. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 155. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 156. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 157. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 158. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 159. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 160. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 161. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 162. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 163. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 164. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 165. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 166. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 167. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 168. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 169. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 170. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 171. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 172. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 173. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 174. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 175. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 176. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 177. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 178. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 179. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 180. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 181. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 182. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 183. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 184. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 185. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 186. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 187. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 188. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 189. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 190. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 191. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 192. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 193. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 194. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 195. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 196. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 197. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 198. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 199. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 200. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 201. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 202. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 203. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 204. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 205. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 206. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 207. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 208. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 209. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 210. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 211. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 212. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 213. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 214. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 215. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 216. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 217. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 218. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 219. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 220. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 221. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 222. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 223. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 224. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 225. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 226. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 227. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 228. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 229. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 230. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 231. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 232. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 233. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 234. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 235. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 236. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 237. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 238. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 239. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 240. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 241. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 242. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 243. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 244. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 245. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 246. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 247. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 248. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 249. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 250. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 251. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 252. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 253. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 254. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 255. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 256. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 257. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 258. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 259. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 260. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 261. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 262. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 263. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 264. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 265. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 266. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 267. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 268. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 269. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 270. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 271. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 272. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 273. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 274. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 275. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 276. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 277. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 278. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 279. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 280. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 281. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 282. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 283. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 284. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 285. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 286. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 287. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 288. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 289. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 290. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 291. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 292. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 293. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 294. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 295. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 296. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 297. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 298. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 299. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 300. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 301. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 302. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 303. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 304. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 305. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 306. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 307. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 308. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 309. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 310. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 311. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 312. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 313. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 314. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 315. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 316. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 317. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 318. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 319. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 320. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 321. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 322. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 323. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 324. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 325. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 326. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 327. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 328. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 329. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 330. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 331. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 332. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 333. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 334. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 335. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 336. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 337. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 338. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 339. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 340. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 341. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 342. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 343. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 344. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 345. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 346. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 347. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 348. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 349. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 350. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 351. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 352. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 353. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 354. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 355. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 356. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 357. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 358. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 359. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 360. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 361. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 362. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 363. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 364. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 365. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 366. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 367. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 368. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 369. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 370. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 371. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 372. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 373. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 374. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 375. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 376. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 377. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 378. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 379. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 380. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 381. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 382. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 383. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 384. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 385. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 386. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 387. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 388. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 389. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 390. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 391. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 392. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 393. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 394. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 395. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 396. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 397. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 398. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 399. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 400. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 401. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 402. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 403. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 404. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 405. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 406. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 407. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 408. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 409. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 410. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 411. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 412. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 413. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 414. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 415. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 416. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 417. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 418. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 419. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 420. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 421. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 422. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 423. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 424. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 425. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 426. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 427. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 428. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 429. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 430. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 431. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 432. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 433. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 434. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 435. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 436. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 437. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 438. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 439. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 440. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 441. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 442. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 443. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 444. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 445. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 446. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 447. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 448. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 449. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 450. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 451. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 452. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 453. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 454. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 455. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 456. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 457. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 458. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 459. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 460. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 461. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 462. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 463. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 464. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 465. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 466. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 467. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 468. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 469. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 470. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 471. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 472. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 473. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 474. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 475. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 476. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 477. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 478. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 479. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 480. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 481. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 482. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 483. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 484. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 485. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 486. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 487. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 488. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 489. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 490. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 491. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 492. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 493. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 494. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 495. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 496. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 497. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 498. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 499. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 500. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 501. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 502. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 503. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 504. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 505. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 506. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 507. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 508. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 509. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 510. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 511. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 512. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 513. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 514. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 515. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 516. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 517. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 518. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 519. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 520. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 521. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 522. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 523. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 524. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 525. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 526. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 527. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 528. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 529. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 530. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 531. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 532. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 533. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 534. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 535. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 536. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 537. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 538. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 539. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 540. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 541. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 542. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 543. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 544. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 545. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 546. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 547. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 548. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 549. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 550. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 551. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 552. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 553. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 554. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 555. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 556. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 557. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 558. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 559. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 560. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 561. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 562. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 563. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 564. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 565. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 566. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 567. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 568. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 569. Gruppe: Wilmersdorfer Str. 3. 570. Gruppe: Wilmersdorfer Str.

Der Finanzetat im Reichstag.

Die Wünsche der Landwirtschaft. — Arbeiter und Steuerkontrolle.

Der Reichstag lehnte gestern die Beratung des Finanzetats ab.

Abg. Kling (Wirtsch. Bgg.) erwartet von der neuen Senkung der Umsatzsteuer nach den bisherigen Erfahrungen nicht viel und beantragt, den Eigenverbrauch der landwirtschaftlichen Betriebe umsatzsteuerfrei zu lassen. Ferner sollen den Bewirtschaftern landwirtschaftlicher Betriebe im Ausmaße bis zu 62 Hektar Steuerrückstände aus dem Jahre 1924 und 1925 einschließlich der Verzugszinsen nachgelassen werden, soweit die Nichtbezahlung oder Stundung durch Elementarschäden oder Seuchenfälle verursacht war.

Abg. Meck (Bayer. Bp.) wünscht eine bessere Berücksichtigung der Familienangehörigen bei der Einkommensteuerveranlagung. Ferner soll die Landwirtschaft nach dem Wirtschaftsjahr (1. Juni bis 30. Juni) veranlagt für das Wirtschaftsjahr 1924/25 nur eine Vorauszahlung leisten. Erst nach Ablauf dieses Wirtschaftsjahres soll mit der jährlichen Einkommensteuervorauszahlung an zwei Terminen begonnen werden. Der Redner beantragt weiter die Aufhebung der Biersteuererhöhung am 1. April 1925. Auch solle man den Landwirten und Gewerbetreibenden Begünstigungen beim Bezuge von leichten Mineralölen gewähren.

Nach Erklärungen des Abg. Schröder-Mecklenburg (östl.) wird ein kommunikativer Mißtrauensantrag gegen den Reichsfinanzminister gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Zu Kapitel I wird eine Entscheidung des Hauptauschusses angenommen, wonach der Reichsfinanzminister aufgefordert wird, bis zur dritten Lesung den Etat in der Weise neu aufzustellen, daß vom dem Gesamtbetrag der persönlichen Ausgaben des Reichsfinanzministeriums in Höhe von rund 347 Millionen Reichsmark circa 5 Proz. gleich

17 Millionen Reichsmark geparkt oder als künftig wegfallend bezeichnet werden.

Beim Kapitel allgemeine Bewilligungen wendet sich Abg. Dr. Herz (Soz.) gegen eine Behauptung des deutschnationalen Abgeordneten Oberhofen, als ob die Sozialdemokratie jetzt gegen den dem Reichspräsidenten zur Verfügung gestellten Dispositionsfonds sei, weil der Inhaber dieser Stelle gewechselt habe. Im Ausschuss haben die sozialdemokratischen Vertreter keinen Zweifel darüber gelassen, daß die bisherige Handhabung des Fonds völlig loyal erfolgt sei. Wenn trotzdem eine Kritik erfolgt ist, dann richtete sie sich nicht gegen die Summe an sich, sondern gegen die Tatsache, daß eine Erhöhung der Summe um eine Million erfolgt ist, ohne daß die Regierung trotz Aufforderung sich darüber geäußert hat, unter welchen Voraussetzungen und unter welchen Umständen diese Mehrforderung erfolgt ist. — Der Fonds wird unverändert bewilligt.

Beim Kapitel Landesfinanzämter betont Abg. Meier-Baden (Soz.) die Wichtigkeit des Buchprüfungsdienstes. Wenn im Jahre 1924 sei dadurch eine Mehrerhebung an Steuern und Geldstrafen von 94 Millionen erzielt worden. Der Redner fragt, was geschehen sei, um die Zahl

gewandter und zuverlässiger Buchprüfer zu vermehren und sie gegenüber den Finanzämtern unabhängiger zu stellen.

Die Buchprüfung müsse auch auf die buchführende Landwirtschaft ausgedehnt werden.

Das von den Buchprüfern gesammelte Material sollte in einer Zentralstelle gesammelt werden.

Staatssekretär Dr. Popph erklärt, daß die Frage der Steuer-moral abhängt von den Möglichkeiten der Steuerhinterziehungen. Die Steuer-moral werde gehoben werden, wenn die Steuer-gesetzgebung stabiler geworden sei. In den Großbetrieben werde die Buchprüfung bereits nach den gesetzlichen Bestimmungen durchgeführt. Bei den landwirtschaftlichen Betrieben sei das nicht immer möglich, da bei der Landwirtschaft keine Pflicht zur Buchführung bestehe. Es seien schon viele Angestellte auf Privatvertrag im Buchprüfungsdiens tätig, die nach einer gewissen Zeit in das Beamtenverhältnis übergeführt werden. Die Regierung wende dieser Frage ihre besondere Aufmerksamkeit zu. Sie habe nicht die Absicht, den Buchprüfungsdiens privaten Treuhändergesellschaften zu übergeben, möglicherweise könnte man aber nach englischem Muster eine besondere Organisation für diesen Zweck schaffen.

Abg. Philipp (Dnat.) verlangt gesetzgeberische und Verwaltungsmaßnahmen, um Unbilligkeiten zu beseitigen, die sich bei der Durchführung des Anleiheableisungsverfahrens in bezug auf die Erlattung von überzähltem Reichsnotopfer in Schuldenüberschreibungen des Reichs ergeben hätten.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold legt eine gründliche Prüfung der vom deutschnationalen Redner gerügten Unbilligkeiten zu.

Abg. Scheffer (Z.) lenkt die Aufmerksamkeit des Ministers darauf, daß das Verfahren bei den Besuchen um Bewilligung der Borgzinsen zu umständlich sei.

Staatssekretär Dr. Popph erklärt, daß die Frage der Regelung der Borgzinsen mit Wohlwollen und beschleunigt geprüft werden solle. Die Auszahlung der Borgzinsen erfolgt vom 1. Januar 1925 ab, ohne Rücksicht auf das Datum, an dem der Antrag gestellt worden sei.

Abg. Simon-Schwaben (Soz.) nach den Bestimmungen der Reichsabgabereordnung müssen bei den Finanzämtern Steuer-ausschüsse gebildet werden, die von den Organen der Selbstverwaltung gewählt und teilweise ernannt werden. Dabei ist darauf zu sehen, daß die verschiedenen Vermögensarten und Einkommen berücksichtigt werden. Diese Ausschüsse haben bei der Veranlagung, der Nachveranlagung usw. mitzuwirken.

Die Einrichtung, die es ermöglicht, daß auch Vertreter der Arbeiter in den Steuer-ausschüssen vertreten sind, hat sich bewährt und gerade die Mitarbeit der Arbeitervertreter ist von vielen Finanzämtern lobend anerkannt worden.

Aber nicht überall ist Verständnis für die Mitwirkung der Arbeiter in den Steuer-ausschüssen vorhanden. Manche Finanzämter haben es durchaus nicht eilig mit der Heranziehung der Arbeiter zu den Sitzungen des Steuer-ausschusses. Die dritte Steuernotverordnung, die aus „Sparmaßregeln“ eine Einschränkung der

Steuer-ausschüsse mit sich brachte, gab noch weitere erwünschte Gelegenheit, die Arbeitervertreter auszuschalten. Man zog die Arbeiter überhaupt nicht mehr heran, dafür wurden aber sehr oft Mitglieder des Landbundes oder andere Interessenten herangezogen, denen die Mitwirkung der Arbeiter in den Steuer-ausschüssen schon längst ein Greuel war. Auch heute wird in den einzelnen Finanzämtern die Mitarbeit der Arbeitervertreter in den Steuer-ausschüssen sabotiert und der Wille des Gesetzgebers illusorisch gemacht. Der Redner verlangt, daß vom Reichsfinanzminister alles geschieht, um diesem geschehlichen Zustand schleunigst ein Ende zu machen. Weiter versuchen manche Finanzämter durch böswillige kleinliche Regelung der Entscheidung der Steuer-ausschüsse die Teilnahme von Arbeitern und kleinen Geschäftsleuten unmöglich zu machen. Auch hier muß eine umgehende und durchgreifende Verrückung geschaffen werden, damit die Steuer-ausschüsse nicht eine bloße Dekoration und ein Tummelplatz für bevorzugte Steuerzahler werden. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Höllein (Komm.) verlangt schärfere Maßnahmen gegen die Steuerhinterziehungen der besitzenden Klassen.

Abg. Gerauer (Bayer. Bp.) führt aus, daß es sich bei dem rücksichtslosen Vorgehen von Finanzämtern gegen Landwirte und Winzer bei der Eintreibung von Steuern nicht um vereinzelte Fälle handle.

Es wird bei diesem Kapitel

ein Antrag des Zentrums angenommen, wonach beim Reichsfinanzministerium ein Referat für den Buch- und Betriebsprüfungsdiens einzurichten sei, dessen Aufgabe in einer systematischen Organisation, Vervollständigung und Zusammenfassung dieses Sonderdienstes zu bestehen habe.

Der Antrag des Ausschusses, eine Zentralstelle für diesen Zweck einzurichten, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Beim Kapitel Reichsmonopol für Branntwein wendet sich Abg. Schulz-Bahnen (Z.) gegen das Bestreben, die Vertreter der Produzenten aus dem Beirat zu entfernen.

Abg. Eggerstedt (Soz.) weist gegenüber der Behauptung des Vorredners, daß die Produzenten im Beirat nur geringen Einfluß ausübten, darauf hin, daß ja auch noch unter den Vertretern des Reichstags, des Reichsrats und des Reichswirtschaftsrats Leute seien, die man als Vertreter der Brenner anzusehen habe. Der Reichstag habe bei der Etatsberatung des vorigen Jahres auf sozialdemokratischen Antrag einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, man solle jetzt die Ergebnisse seiner Prüfung abwarten. Sowie könne man jetzt schon sagen, daß der Beirat in einigen Fällen andere Preise festgesetzt hat, als sie die Verwaltung beschließen hätte, und nicht zumungunsten der Brenner.

Gegen 7 Uhr wird die Sitzung, nachdem die einzelnen Kapitel nach den Beschlüssen des Ausschusses angenommen sind und damit der Haushalt des Reichsfinanzministeriums erledigt ist, auf Mittwoch nachmittags 1 Uhr vertagt. 2. Beratung des Reichsministeriums des Innern, Aussetzung der Verkündung des Gesetzes zur Vereinfachung des militärischen Strafrechts.)

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle für Berlin. (Nachh. verb.) Unbeständig, Niederschläge in Schauern, zunächst weiter als Regen, später in Form von Schnee. Starke Abkühlung. — Für Deutschland. Überall sehr unbeständig. Windstöße (soweit fortsetzende starke Abkühlung. Westnordwestliche Niederschläge in Schauern.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus
7 Uhr: Othello
Opernhaus am Königsplatz
7 1/2 Uhr: Fiedermann
Schauspielhaus
8 Uhr: Duell am Lido
Schiller-Theater
8 1/2 Uhr: Spiel des Lebens

Lessing-Th.
8 Uhr: Gastspiel Saltenburgs Köhnen
D. fröhliche Weinberg

Kleines Th.
8 1/2 Uhr: Ein Spiel
von
Tod u. Liebe
v. Romain Rolland

Städtische Oper
Charlottenburg
7 1/2 Uhr
Rigoletto
(Lotte Schöne)
Abonn.-Turnus IV

Deutsches Theater
8 Uhr:
Juarez und Maximilian

Kammerspiele
8 1/2 Uhr:
Josephine

Die Komödie
Kurfürstendamm 205/7
8 1/2 Uhr:
Viktoria

SO. U.
8 Uhr:
Ratoucheff's Puppenladen
und weitere
10 Künstlertruppen
von Wehrhof

Wrianon-Theater
Zentr. 2391
Nernoch kurze Zeit
Berlin lacht
von 8 bis 12
Die Revue der Einakter

Berlin'r Theater
8 Uhr:
Messalinette

Deutsches Kunst-Theater
8 Uhr:
Paganini
Th. a. Kurfürstendamm
8 1/2 Uhr:
Die Nacht der Nichte
Lustspielhaus
8 Uhr:
Die rote Cléo
Wallner-Theater
8 Uhr:
Kolportage

Bestandz-Theat.
8: Foppke, d. Egoist
Rommer, Sabo
Limberg

Thalia-Theater
8: D. alte Dessauer
Ostl., Vogemann
Wendel

Th. d. Kommandantenstr.
8 Uhr:
Lene, Lotte, Liese
Wandy, Dora, Beate

Theater d. Westens
8 Uhr:
Das Spiel
u. die Liebe
Morg. 2.1 M. 1/2
Unt. pers. Leitung
des Komponisten
Prinzessin Busch
Operett v. L. Jessel

Th. a. Hollendorpl.
8 Uhr:
Die offizielle Frau
Operette in 3 Akten
Preise 1 M. bis 3 M.

Metropol-Theater
Tägl. 8 Uhr:
Ko no Nanette

Volksbühne
8 Uhr:
Der Kaufmann von Venedig
Morgen 8 Uhr:
Sturmflut

Theater am Schiffsbauerdamm
8 Uhr:
Der Tausch
Morgen 8 Uhr:
Der Tausch

Komische Oper
8 1/2 Uhr, Direktion James Klein 8 1/2
Die Neue Revue Berlin Remd

Central-Theater
8 Uhr: Eva Bonheur
Ilka Grüning

Suzovky-Söhnes Theater
Königsplatz 21/2
8 Uhr:
Einen Jux will er sich machen
Freitag 7 1/2 Uhr
Zum 1. Male:
Mrs. Casey Ends

Homöopathenhaus
Tel.: Norden 6304
8 Uhr:
Der Garten Eden

Die Tribüne
Tel.: Wilmers 5365
8 Uhr:
Die neuen Herren

Admiralspalast
Täglich 8 1/2 Uhr
Kaller-Revue
Achtung Welle 103
Volksstüml. Woche
d. ganze Vorst.
zu halben Pr.
1.- bis 8.- M.

Walhalla
Th. — Waidmannspfad
Tägl. 8 1/2 Uhr:
Die kleinen Vagabunden
Kaskadell. Kunstwerk

Neues Th. am Zoo
Abend 8 Uhr:
Guido Thielscher
in
Stöpsel

Sport-Palast
Ab 10 Uhr vorm.
voller Eislaufbetrieb
9 Uhr abends
Das große März-Programm
10.30 Uhr
Das sensation. Eisballett

WINTER @ GARTEN
Los 3 Codonas
Hochturner in höchster Vollendung
im Rahmen eines abwechslungsreichen Varieté Spielplans.
Sonntag nachm. 8 1/2 Uhr halbe Preise
Rauchen gestattet!

Elite-Sänger
Tägl. Kottbuser Str. 8 Sonntag
8 Uhr Der neue Schlingler 3 Uhr
„Berliner Luft“
(Zwischentaktierende Situationen)

Reichshallen-Theater
Abends 8 Uhr, Sonntag nachm. 3 Uhr
Stettiner Sänger
Der letzte Postillon
Tägl. 8 Uhr
Dönhoff-Brett
10 Nummern
Tanz und Urfröhen!

Kur noch wenige Tage!
W. Hagenbeck
Das Welttheater der Tiere

Müllerstraße — Am Leopoldplatz
Holzhaus — Dampfheizung
Moabit 3371 — Tägl. 8 bis 9 Uhr.
Mittw. u. Sonnabends, Sonntags
nachmittags 7 1/2, und abends 8 Uhr

Das gr. Circus-Programm
nachmittags Kinder halbe Preise
Preise von 80 Pf bis 4,50 M.
Vorverkauf Wertheim u. Circuskasse
Tierschau 10—5 Uhr.

Th. in d. Lützowstr.
Tägl. 8 1/2 Uhr:
Lempke's sel. Witwe
Musik v. Dr. R. Hirsch
Kühnle-Prem. 1—4 M.
in Formel Theater
bis 10 Uhr 30 Pf. 20 Pf. 20 Pf.

Rose-Theater
8 1/2 Uhr: Die vier
Schlaumeier

Circus Busch
7 1/2 Uhr: Der große Erfolg
Manege - Schauspiel
Cagliostro
18 Akte. 2. Aus d. Blut-
meer der Revolution
steigt d. junge Frei-
heit. 2. Teil. 2. Teil. 2. Teil.
Ausstrahlung der Werte

Martini Szony's
gegen d. Irrenwörter

KLEINE ANZEIGEN
In der Gesamtauflage
des „Vorwärts“ sind
besonders wirksam
und trotzdem
sehr billig!

Metropol-Varieté
Das Kabarett der
Funkfreunde
Wim Weiss
und 9 Attraktionen
Eintr. 1, 2 u. 4 M.

Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft e. G. m. b. H.
„Lichtenberger Gartenheim“
Blanz per 31. Dezember 1925.

Geld	91.	Geld	91.
Bauspar-Rente	15.15	Geld	18.672.-
Rente-Rente	224.94	Reifenfonds	600.-
Bauspar-Rente	8.786.99	Guthaben	302.74
Investment-Rente	450.-	Gewinn	2.33
Grundstücks-Rente	2.900.-		
Warenbestand	1.174.09		
Vorposten	6.000.-		
Guthabende	47.-		
	19.570.07		

Gewinn- und Verlust-Rechnung.
19.570.07

Berlin-Mohrdorf, den 31. Dezember 1925.
Wirtschaftsbewegung:
Bestand am 1. Jan. 1925 697
Eingetretene im Geschäftsjahr 44
Ausgetretene im Geschäftsjahr 601
Bestand am 31. Dezember 1925 138
Die Bilanzsumme beträgt bei 636 Mitgliedern RM. 36.300.—
Der Aufsichtsrat.
84. Reichardt Prof. Der Vorstand.
84. Wilhelm Bierbaum, 84. Anton Kalerleim.

Philharmonie
8 Uhr:
Konzert
der Philharmon. Orch.
mit der Bruckner-
Verenigung
Dirig. Prof. F. Gatz
8. Sinf. - Bruckner
Orgels.
Prof. W. Fischer

Lausitzer Platz 16
Nähe Ober-
luiser Bahnh.
Pumpen-
und Wasser-
schlauch-Vertrieb

Inferieren
bringt ERPOLO!

Verein der Freidenker
für Feuerbestattung E. V. Gau Berlin.
Donnerstag, 11. März, abds. 7 1/2 Uhr, finden
folgende Mitglieds-Beraminungen statt:
Bsp. 3. Wedding, Schulstraße 10
Ed. Wittenberg, 14. Reuthen, Erbes, früher Riem.
Sachsenstraße, Großer Saal, 8 Uhr.
Bsp. 6. Kreuzberg, Dohrenkaufstraße,
Rothhafer Damm.

Die Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle vor-
zuliegen. Die Beraminungen können nur
von Mitgliedern des Bezirks besucht werden.
Recht zahlreicher Besuch wünscht
Der Gauvorstand

Gefichtspickel
beseitigt, reinigt das Blut durch Casama,
selected American Drug. Sofortiger
Erfolg in allen Fällen, heilung
zu haben: Kronen-Apothete, Berlin-
Steglitz, Schützenstr. 37; Stein-Apothete,
C. Rosenfelder Str. 61; Alexander-
Apothete, C. Alexanderstr. 8; Bismarck-
Apothete, SO, Döppeler Str. 38; Apo-
thete Eberhardstr. N. 10; Romanien-
Apothete 3; Scharn-Apothete, W. Wilmers-
damm 8; Witten-Apothete, W. Wilmers-
damm 84 114225

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Donnerstag, den 11. März, mittags
12 Uhr, im Saal des Walhalla-
Theaters, Weinberggasse 19/20:
Beraminung
d. erwerbslosen Rohrlieger u. Helfer
Tagesordnung: 1. Was muß jeder
Erwerbslose wissen? 2. Verbände- und
Branchenangehörigen.
Rücktritt haben nur freige-
willig abgemittelte Kollegen!
Mitgliedsausweis legitimiert.
In Anbetracht der wichtigen Tages-
ordnung ist pünktliches und vollständiges
Erfahren unbedingt erforderlich.

Wichtig! Wichtig!
Wahlkörperberaminungen
der arbeitslosen Kollegen.
Wahlkörper VII.
Freitag, den 12. März, vorm. 10 Uhr,
im Sitzungssaal des Verbandshauses,
Cienstr. 83/85, 2 Treppen:
Rohrlieger, Rohrlieger-Helfer,
Emailierer, Widler.

Wahlkörper VIII.
Freitag, den 12. März, mittags 12 Uhr,
im Zimmer 28 des Verbandshauses,
Cienstr. 83/85, Portal 1 & 2:
Arbeiter.

Wahlkörper IX.
Freitag, den 12. März, nachm. 2 Uhr
im großen Saal des Verbandshauses,
Cienstr. 83/85, portico:
Autoschlosser, Maschinenschlosser,
Eisenkonstruktionschlosser, Bau-
schlosser, Schwarzbleichschlosser.
Tagesordnung: 1. Beratung der
Anträge zur Zentralberaminung, 2. Wahl
der Delegierten.
Ohne Mitgliedsbuch und Arbeitslosen-
karte kein Zutritt.
Die Ortsverwaltung.

Belmonte

Reizende
Einsegnungs- und
Oster-Geschenke

Juwelen, Uhren, Gold-
und Silber-Waren
in bekannter Preiswürdigkeit

Da die Luxussteuer demnach in Fortfall kommt, gewähren wir schon
jetzt auf alle bisher luxussteuerpflichtige Waren 7 1/2 % Rabatt

Versuchen Sie die neue
TELEFUNKEN-LAUTSPRECHER-RÖHRE

TELEFUNKEN

R.E. 154

Sie werden überrascht sein!

Krause-Pianos
zur
Miete
Ansbacher Str. 1,
104 Charlottenburg

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
Filiale Groß-Berlin
Freitag, den 12. März 1926, abends 8 Uhr, im
„Cassino-Haus“, Wilmersdammstr. 41 (großer Saal):
Allgem. Funktionärberaminung
Tagesordnung:

1. Führung der Verbandsschulare und Vertiefung neuer
Diplome für 2-jährige Verbandsmittelschulen.
2. Vortrag des Kollegen Fritz Röntgen über:
„Reiseeindrücke in Amerika.“
Rücktritt haben Verbandsfunktionäre unter Vorlegung ihres
Mitgliedsbuches u. ihrer Funktionärkarte. Die Ortsverwaltung.

Holz Häuser
Wohnlauben, Verkaufshäuser etc.
liert preiswert
Holz- und Steinbanges. m. b. H.
Berlin, Kottbuser Str. 27. Dönhoff 9318.
Verlange - Sie Vertreter such!

Gesunder Schlaf
Ist die
beste Kräftigung für Gesunde wie für Kranke. Bei
Nervosität, Schwindelanfällen, Schlaf-
losigkeit nehmen Sie daher abends vor dem
Schlafengehen ein Glaschen
Baldorvin
das ist der geschützte Name für den echten Apotheker
W. Ulrichs Baldorvinwein
Zu haben: in Apotheken und Drogerien.
Hersteller: Otto Stumpf u. Co., Chemnitz.

Baldorvin
das ist der geschützte Name für den echten Apotheker
W. Ulrichs Baldorvinwein
Zu haben: in Apotheken und Drogerien.
Hersteller: Otto Stumpf u. Co., Chemnitz.

Baldorvin
das ist der geschützte Name für den echten Apotheker
W. Ulrichs Baldorvinwein
Zu haben: in Apotheken und Drogerien.
Hersteller: Otto Stumpf u. Co., Chemnitz.

Baldorvin
das ist der geschützte Name für den echten Apotheker
W. Ulrichs Baldorvinwein
Zu haben: in Apotheken und Drogerien.
Hersteller: Otto Stumpf u. Co., Chemnitz.

Baldorvin
das ist der geschützte Name für den echten Apotheker
W. Ulrichs Baldorvinwein
Zu haben: in Apotheken und Drogerien.
Hersteller: Otto Stumpf u. Co., Chemnitz.

Baldorvin
das ist der geschützte Name für den echten Apotheker
W. Ulrichs Baldorvinwein
Zu haben: in Apotheken und Drogerien.
Hersteller: Otto Stumpf u. Co., Chemnitz.

Baldorvin
das ist der geschützte Name für den echten Apotheker
W. Ulrichs Baldorvinwein
Zu haben: in Apotheken und Drogerien.
Hersteller: Otto Stumpf u. Co., Chemnitz.

Baldorvin
das ist der geschützte Name für den echten Apotheker
W. Ulrichs Baldorvinwein
Zu haben: in Apotheken und Drogerien.
Hersteller: Otto Stumpf u. Co., Chemnitz.

Baldorvin
das ist der geschützte Name für den echten Apotheker
W. Ulrichs Baldorvinwein
Zu haben: in Apotheken und Drogerien.
Hersteller: Otto Stumpf u. Co., Chemnitz.

Baldorvin
das ist der geschützte Name für den echten Apotheker
W. Ulrichs Baldorvinwein
Zu haben: in Apotheken und Drogerien.
Hersteller: Otto Stumpf u. Co., Chemnitz.

Die graue Reiterin.

Tagtäglich schleppte er Schritt für Schritt
Die graue Reiterin Sorge mit,
Und freute ihn dies, erfreute ihn das,
Gleich zog sie am Zaum und er wurde blaß.
Sein Lächeln verschwand und das bißchen Glück,
Die Sorge sah grinsend ihm im Gesicht.

Geschuftet, gedarrt und niemals gelacht,
So ging es weiter bei Tag und Nacht.
Doch eines Tages ward's ihm zuviel
Und die Graue ritt ihn sicher durchs Ziel.
Er schwankte im Winde an einem Strick,
Die Sorge sah grinsend ihm im Gesicht.

Adolf Behner.

Der Tod unter Tage.

Von Georg Niemeier.

Piepmeyers Hein und ich sitzen am Fuß des ersten Bremsberges, zweite Grundstrecke, Zeche Ernst. Wir müssen die vollen Wagen abhängen, die von oben kommen, irgendwoher; das schwarze Loch schweigt. Zwei Paar Schienenbänder blihen stumm und funkelnd hinein bis die Finsternis sie verschluckt. Ein kohlenbeladener Hunt nach dem anderen schnurrt aus dem Dunkel ins Licht unserer beiden Bergmannslampen und donnert im gleichen Augenblick auf die eiserne Plattform; oft stieben die Funken. Wir hängen die Wagen vom Drahtseil ab. Mit gekrümmten Rücken und steifen Muskeln schieben wir sie herum und werfen sie mit einem Ruck in das Gleis der Grundstrecke. In Schwelgen. Jeweilen finden die ausgeleiterten Räder nicht die Schienen, dann stemmt sich der Rücken gegen das niedrige Hangende, ein Stöhnen und ein Ruck und zwei Räder des schweren Wagens sitzen drin im Gleis. Dieselbe Bewegung am anderen Wagenende und der Schlepper jurrt mit dem Wagen davon. Oft muß ein Fluch dabei helfen, wenn die Räder sich stemmen. Ja, wenn der Bergmann nicht fluchen könnte, müßten die Püts bankrott machen. Wenn die stumme, verbissene Mut nicht mehr ausreicht, wenn mit Hebeebäumen und Lochhaken nichts mehr zu machen ist, wenn das Zeug und die Haut gerissen sind bei der Anstrengung, ein einziges ellenlanges Dunnerdunndunderkiel — die Adern wollen platzen — und schon läuft der Wagen hurtig auf den Schienen davon.

Der Schweiß rinnt über unsere dreigezeichneten Gesichter. „De,“ sagt Hein in einer etwas geruhigeren Zeit. „So muß es gehn, immer Ruckzuck, un wenn ich auch den Tag Geburtstag habe.“ Die Wagen kommen spärlicher, der Hauptanstrom scheint vorüber. Immer länger wird die Zeit, die vergeht, bis der leere Wagen anspringt, nachdem wir an dem knirschenden und stöhnenden Signal droht gerissen und damit „aufgeloppt“ haben. Wir sitzen dann nebeneinander in der Grundstrecke auf einem Stempel. Oder machen uns eine Heizung, indem wir das Pit-Äh, die kurzstielige, herzförmige Kohlenschaukel, mit der Spitze in die seitliche Holzverschalung stecken und unsere Lampen darunter stellen; auf so einem Karbid-Ofen sitzt sich's gut, denn es ist kalt in unserer mit 90 Meter tiefen Püts, zumal wenn wir mit unseren schweiß- und festerwasserdurchtränkten Kleibern in der zugigen Luft sitzen sollen. Würde liegt eines jeden Haupt auf den verschränkten Armen, bis das plötzliche Auffahren des leeren Hunts uns emporetzt, uns lauschen läßt auf das Vorfahren des auffahrenden Wagens; ein Augenblick Totenstille, in die nur das Fallen der Tropfen vom Hangenden hineinlingt und sie noch stiller werden läßt; dann wieder leises Summen, Schnurren, Rasseln und mit einem Knack steht wieder ein Wagen auf der Plattform, zitternd und in Verwunderung, daß er nicht von dem Anprall zerschmettert worden. Wieder leuchten unsere Leiber. Wieder Ruhe. Wir warten vergebens. Nachdem wir mehrmals aufgeloppt haben, sehen wir uns an den Fuß des Bremsberges. Piepmeyers Hein wird geistlich, er hat ja heute Geburtstag, er wird fünfzig Jahre alt. Und ein Leben, sein Leben zieht an mir vorüber. Einfach erzählt er und derb und trocken und ist nichts Besonderes dabei gewesen. Und ist doch toll gewesen und stark. Vielleicht auch nur in der Erinnerung. Dester kommt darin der alte Bergmannspruch vor: Die Liebe und der Soff, die reiben den Bergmann uff. Und auch die lächelnde Bemerkung, kein Bergmann dürfe älter werden als 50 Jahre, ein alter Bergmannsglaube; oder Aberglaube sagen die Neumalklugen. Hein erzählt weiter. Die Elsthauben belgischer Kohlenstädte ziehen vorüber und Zimmer „avec femme“ werden erwähnt. Antwerpens Krane kreischen. Das Glanzstück, eine Flottenparade vor der Insel Beight auf blauem Meer unter leuchtendem Himmel mit fegehenden Wölfen. Das Ganze eine Melodie, bald toll und überflüchtig, bald stumpfsinnig und monoton. Und dann die Heirat und der Tropfenfall fünfzehn einformiger Jahre in diesem Püts. Und doch die unbefruchtete Hoffnung, es wird nochmal anders. „Mein ältester Junge soll ... Et is 'n ganz heller Kopp. Un wenn er dann Schulmeister is un wenn ich dann bei ihm wohne ...“ Hein hat seine Lampe aufgemacht, um Karbid nachzufüllen. Das Schattenspiel seiner Hände tanzt in der Decke hin und her, während er die einzelnen Karbidbroden im Unterteil des „Lämpchens“ zurechtbrückt. Wie zwei Riesenhäute, die mit einem Menschenhädel spielen, sieht das Schattenspiel aus. Einem Augenblick schauen wir beide erschrockt hin. Rührt streicht eine modrige Luft. Faules Holz, zum Teil umhängt mit einem Leichenfisch aus fahlen Schimmelpilzen, leuchtet behorrlich aus der samt-farbenen Tiefe der Grundstrecke. Irgendwo rieselt Wasser im Gestein, murmelt das Ungewisse. Tropfen fallen in die Stille: Ping-pong-pang. Immer wieder von vorn diese drei Töne. ...

Ein Nischen. Auf meine Lampe ist ein Tropfen gefallen und hat das Licht erwischt. Das Schattenspiel und alles Sichtbare ist verschwunden; absolute Finsternis. „Dunderkiel, haste Stücken?“ „Ja.“ Aber ein Streichholz nach dem anderen wird vergeblich angegriffen; alle sind feucht. So bleiben wir ruhig auf dem Fleck sitzen; wenn einer der Schlepper zurückkommt, werden wir ja Licht kriegen. Ein Gespräch will nicht aufkommen. So versinken wir in unsere Gedanken und in unsere Müdigkeit. Nur durch die Ohren sind wir verbunden mit der Umwelt, die sich kundgibt durch das dünne Rieseln des Wassers und das Fallen unserer drei Tropfen.

Kälte und Feuchtigkeit kriechen an den Beinen heraus. Es friebelt in den Füßen. Heins schwere Atemzüge rasseln. Auch mein Kopf sinkt müde und müder. Die Gedanken drehen sich und wirbeln durcheinander. Wann der leere Wagen wohl aufgeht? Und scheint wohl die Sonne früh wenn ich ausfahre? Und die drei Tropfen, was machen die für einen Därm? Sind die verrückt geworden? Ich muß sie festhalten, sonst ersaufen wir ja in dem Tojen. Ich wache

Verträume die Zeit nicht!



H. ABEKING 26

auf — halb. Mein erster Blick fällt auf Hein; er sitzt mit traurig-starrten, weitauferstehenden Augen neben mir. Ein Feuerstrahl schlägt aus den Schienen und taucht uns für die Dauer eines Bliges in sein rotes Licht. Ein furchtbarer Schlag neben mir, die eiserne Plattform hebt. Und zwischen Traum und Wachen proffelt von allen Seiten etwas gegen meinen Körper. Etwas Warmes läuft mir übers Gesicht, das schmeckt ein wenig salzig. Ein voller Wagen ist ohne Seil den Bremsberg hinuntergefallen; der eine Gedanke kann noch aufdämmern, dann hüllt ein grauer stöckeriger Nebel Hirn und Denken ein. Wie ich wieder zu mir komme, höre ich die Rumpels rufen, aufgeregter durcheinander laufen und oben im Bremsberg, in den gerade hinein mein erster Blick fällt, tanzen Lichter auf und ab, die Lampen der Bergleute, die von oben eilig herunterkommen. Und dann wendet sich mein Kopf, dorthin, wo Hein eben noch gelegen — — — Ich mache eine Bewegung mit dem Arm zum Gesicht hin, da war mir doch etwas hineingepfiff, etwas, das noch warm ist, anders wie das kalte Wasser, mit dem ein Kumpel das Gesicht abwäscht. Ich fasse in eine weiche Masse, wie Gehr — Heins Gehirn! — Da rückt es durch meinen Körper und der Wahnsinn jagt einen Augenblick wie ein Stöhnen durch meine Kehle. Daran merken die Kumpels, daß ich zu mir gekommen bin. Tausend Fragen, auf die ich keine Antwort weiß, umschwirren mich wie Wäden und stechen in mein geschandenes Hirn.

Wie ich aus all dem und dem Püts heraustritt, weiß ich nicht. Nur einen blutigen Breklumpen sehe ich vor mir, so oft ich die Augen schließt, und die schwingenden Bergmannslampen und Gestalten, die mit gebogenen Knien und trummem Rücken durch die niedrige Grundstrecke schreiten, und die wandernden, hüpfenden Schatten am ockertrauen Querschlagewölbe.

Dann sind wir am Tage, im Licht tausendkerziger Bogenlampen. Grell und unbarmherzig beschneiden sie alles. Die Leute, die über Tage arbeiten, kommen zusammen. Die Witwe, die vor einer Stunde noch nicht Witwe war, steht mit einem ihrer Ruben auf dem Arm an der Schachtöffnung. Ihr Gesicht ist steinern. Wie der Tod. Als der Wagen mit Heins Leiche draußen ist, will etwas in ihr sich losmachen, es zuckt, ein Stein will losbrechen, aber kann nicht.

Am folgenden Abend zu Beginn der Nachtschicht bin ich wieder auf dem Zechenplatz (in der Nachtschicht darauf konnte ich wieder unter Tage arbeiten, da mir nichts Wesentliches zugestoßen war, körperlich). Ich bin am Schacht und mit einer Gleichmütigkeit kommen und gehen die Wagen, als ob nie der Tod hier vorübergejagt sei. Aber er lauert ja ständig. Man gewöhnt sich daran als Bergmann und lacht darüber. Wieder kommt Heins Frau mit ihrem Kind. Die Bergleute grüßen stumm; sie sieht es nicht und stellt sich an den Schacht und schaut hinein, wie wartend. Man hört nur das Surren der Seile und das leise Klackeln der einfahrenden Kumpels. Sonst Schweigen. Bis ein Kumpel die Frau bittet, nach Hause zu gehen, der Kleine müsse schlafen. Sie sieht den Sprecher aus kalten Augen an und sagt, sie wolle ihren Mann abholen. Die Bergleute schauen einander an, stumm in Mitleid und Hilflosigkeit. Dann bricht der Stein, ein furchtbares Loch reißt sich los, bricht sich an den Hütten des Zechenplatzes, fällt in den Schacht. Ein Bergmann löst im ersten Schreck die Lampe fallen. Das geißt in Mark und Bein. Und bevor der letzte Widerhall zerflattert, ist die Frau mit dem Kind in den abgründigen Schacht gesprungen.

Zwei Jahre später (ich hatte inzwischen mein Studium wieder aufgenommen) besuchte ich den Schacht und die alten Kumpels. Und gerade an jenem Tage fuhr der älteste Junge meines Freundes Hein — er heißt Hein wie sein Vater — zum erstenmal unter Tag; es war

sein 17. Geburtstag. Wird ihn der Tod unter Tage älter als 50 werden lassen? Und ob er auch den alten Bergmannspruch kennt und an ihn glaubt, stolz schaut er auf seine funkelnde Bergmannslampe und dann auf mich, als ich ihm ein Glas Bier biete. Im Osten steigt strahlend die Sonne. Hein, der junge Hein, aber fährt in die Nacht, zum Tod unter Tage.

Energieverbrauch beim Musizieren.

Interessante Untersuchungen und Messungen über den physischen Energieaufwand bei musikalischer Betätigung sind jetzt von H. Boem und H. Schroetter in Wien angestellt worden. Die beiden Forscher haben in ihren Arbeiten, über die sie in Wülfers „Archiv für Physiologie“ berichten, den Einfluss untersucht, den die künstlerische Betätigung auf den Energieumsatz des Körpers hat, und die Frage, wie weit die Umsetzungsprozesse durch die musikalische Arbeit gesteigert werden. Sie benutzten dabei einen Apparat, an dem die Versuchspersonen wie Sänger usw. mittels Mundstückes bei bestimmter Nase in eine Gasuhr atmeten.

Zum Vergleich sei mitgeteilt, wie sich der Ruheverbrauch an Energie bei anderer Tätigkeit steigert: bei einer Handnählerin um 13 Proz., bei einem Schreiber um 17 Proz., bei einem Raschenschriftschreiber (schnelles Schreiben) um 31 Proz., Schneider 22 Proz., Damenschuhmacher 47 Proz., Herrenschuhmacher 83 Proz., Weibschuhmacher 80 Proz. Der Energieaufwand bei der Musik ist nun außerordentlich hoch. Lautes Singen erfordert einen Energieaufwand, der von 19 Proz. bis zu 83 Proz. steigt, wobei zu bedenken ist, daß allein die Atem- und Kehlkopf- und Brustmuskulatur diesen ganzen Aufwand bestreiten muß, allerdings nur für kurze Zeit gegenüber der Dauerarbeit jener Handarbeiter. Beim Klavierspiel können sogar noch größere Steigerungen des Sauerstoffverbrauches eintreten, bis 270 Proz. Und auch bei den Streichinstrumenten liegen die Steigerungen noch über denen beim Gesang: bei der Violine wurden bis 125 Proz. gemessen, beim Cello bis 140 Proz., beim Kontrabaß wieder bis 270 Proz. Bei den Messungen der Bläser sind offenbar störende Momente zu berücksichtigen, die Maßzahlen waren hier auffallend gering. Erheblich aber steigt der Energieverbrauch beim Schlagwerk: die lang andauernden geschlagenen Wirbel bei der Pauke steigerten den Sauerstoffverbrauch zeitweise bis 324 Proz. Auch die Messungen der Atemmechanik und der Pulsfrequenz ergaben große Steigerungen.

Gemeinen wurde schließlich auch beim Kapellmeister. Bei einem Dirigenten stieg der Sauerstoffverbrauch von 53 bis zu 113 Proz. Ein anderer Fall liegt besonders interessant. Einem Kapellmeister wurde suggeriert, er habe vor einem größeren Orchester die Teils-Overtüre von Rossini zu dirigieren. Sein Dirigieren geschah verhältnismäßig ruhig, die Zeichengebung vorwiegend durch Betätigung der Arm- und Schultermuskulatur. Der Energieaufwand stieg nun bei dem mäßig bewegten Beginn um 53 Proz., bei der stärker bewegten Fortsetzung um 120 Proz. Das ist ein Aufwand, wie er bei den Streichinstrumenten und bei nicht zu anstrengendem Klavierspiel gefunden wurde und nur von dem bei schweren Klavierspielen, bei schwereren Kontrabaßpassagen und beim Schlagwerk übertroffen wurde. Natürlich müssen die reichlichen und weit ausladenden Körperbewegungen mancher Kapellmeister den Energieumsatz vieler Schwerarbeiter übertreffen.

Nebenbei bemerkt, scheint die hier konstatierte Steigerung des Sauerstoffverbrauches und der Atemmechanik auch die Erklärung für jene bekannte Begleiterscheinung bei besonders leidenschaftlichen Klavierspielern u. a. Musikern zu geben: für das hörbare Einziehen des Atems, das Schnauben und schwere Ausatmen beim Spiel. Man kennt es von so manchen Konzerten unserer größten Pianisten, daß diese Atembewegungen bei Steigerung des Spiels bis weit in den Saal hinein hörbar werden. Es ist also nicht ganz so, wie man dann meist meint, daß eine bessere Selbstkontrolle der Atemtechnik solche unbewußten Erscheinungen verhüten kann.

